Mittwoch, den 29. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 28. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Zaleski tritt zurück?

Der Dispositionsfonds des Außenministers von der Budgetkommission auch in dritter Lesung gestrichen.

Die Budgetkommission des Sejm schritt Montag zur dritten Lesung des Staatshaushaltsvoranschlages und erledigte in beschleunigtem Tempo folgende Etats: 1. den Etat des Staatspräsidenten; 2. die Etats für Sejm und Senat; 3. den Haushalt der Obersten Kontrollkammer; 4. den Etat des Präsidiums des Ministerrats und 5. den Etat des Innenministeriums.

Der von der Regierung eingebrachte **Antrag auf Wiederherstellung des in zweiter Lesung gestrichenen Dispositionsfonds für den Innenminister im Betrage von 6 Millionen Zloty wurde verworfen.** Dagegen wurde der Antrag Putek auf Bewilligung von 3 Millionen Zloty Verfügungsgelder für den Innenminister angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Kommission wurde die dritte Lesung des Staatshaushaltsplans fortgesetzt. Der Sitzung wohnte bei: Finanzminister Matuszewski, Vizefinanzminister Grodynski, Departementsdirektor des Außenministeriums Szumlakowski.

Als erster gelangte der Etat des Außenministeriums zur Abstimmung. Die in zweiter Lesung gestrichenen 3 Millionen des Dispositionsfonds und 1 Million des Propagandafonds wurden auch in dritter Lesung gestrichen und an deren Stelle nur 1 Million Zloty Repräsentationsgelder belassen.

Zaleski beharrt auf der Vertrauensfrage.

Nachdem die Budgetkommission die Dispositionsgelder für den Außenminister auch in dritter Lesung gekürzt hatte, begab sich Außenminister August Zaleski sofort nach dem Belverede, um mit Marschall Pilsudski über die durch die Kürzung für ihn geschaffene Lage zu beraten. Nach dieser Konferenz, die längere Zeit in Anspruch nahm, wurde eine halbamtliche Verlautbarung an die Presse gegeben, in der es u. a. heißt, daß Außenminister August Zaleski auf die von ihm bereits in zweiter Lesung des Etats gestellte Vertrauensfrage beharre und daß er, falls auch der Sejm die Streichung billigen sollte, die Konsequenzen ziehen und von seinem Posten zurücktreten werde.

Die Eisenbahnschwellenaffäre.

Die Mißbräuche beim Einkauf von Eisenbahnbedarf.

Die außerordentliche Sejmkommission zur Untersuchung der Eisenbahnschwellen-Affäre hat über das Ergebnis des von ihr eingeleiteten und bereits abgeschlossenen Untersuchungsverfahrens einen Bericht fertiggestellt, der in der heutigen Vollsitzung des Sejms erstattet und beraten werden wird. Im Bericht wird eine Reihe von Mißbräuchen festgestellt, die beim Einkauf von Eisenbahnschwellen verübt worden sind. Bei diesen festgestellten Mißbräuchen handelt es sich hauptsächlich um Uebervorteilung des Staatsfiskus durch zu hohe Preise, die von den zuständigen Stellen für Eisenbahnschwellen und Eisenbahnbedarf gezahlt worden sind. Diese Mißbräuche gehen sämtlich auf die Jahre 1927 und 1928 zurück.

Primo de Rivera zurückgetreten.

Die politischen Verhältnisse in Spanien haben den Diktator Primo de Rivera zu einem sensationellen Schritt veranlaßt. Er hat, wie aus Madrid gemeldet wird, die Oeffentlichkeit am Sonntag wissen lassen, daß er unter den höheren Offizieren der Armee und Marine eine Abstimmung darüber zu veranstalten gedenke, ob er noch das Vertrauen des Militärs, auf das er sich immer gestützt hat, genießt. Wenn das Votum gegen ihn ausfalle, beabsichtige er, fünf Minuten später zu dimissionieren. Die Abstimmung soll noch im Verlauf dieser Woche erfolgen und so vor sich gehen, daß die Oberbefehlshaber der 17 spanischen Korps die einzelnen Truppenteile schriftlich oder mündlich im Sinne der Erklärung des spanischen Diktators befragen. Irgendeine Gewähr, daß die Abstimmung unbeeinflußt vor sich geht, ist nicht gegeben.

Paris, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Madrid ist der spanischen Presse von amtlicher Seite verboten worden, zu der Frage Primo de Rivera als Führer des Heeres Stellung zu nehmen, solange nicht alle Antworten vorliegen. Primo de Rivera werde dem Lande sofort das endgültige Ergebnis mitteilen, wenn sich alle Truppenführer geäußert hätten. Im Gegensatz hierzu veröffentlicht der „Temps“ eine telephonische Meldung aus Hendaye, wonach Primo de Rivera bereits seinen Rücktritt angeboten habe, der auch vom König schon angenommen worden sei. Primo de Rivera hätte damit dem Ausgang der von ihm in die Wege geleiteten Aktion vorgegriffen. Vielleicht hat die in den ersten Antworten zutage getretene Stimmung ihn schon jetzt diesen Entschluß ratsam erscheinen lassen. Diese Meldung wird vom „Temps“ unter allem Vorbehalt wiedergegeben.

Madrid, 28. Januar. Zu dieser Stunde, 21 Uhr (Berliner Zeit), ist der Ministerrat versammelt, um über das Weiterbestehen der Regierung zu beraten. Die Gerüchte, daß Primo de Rivera abgedankt habe, sind in diesem Augenblick noch verfrüht. Trotzdem scheint es sehr wahrscheinlich, daß Primo de Rivera dem König in wenigen Stunden seinen Posten zur Verfügung stellen werde. In diesem Falle würde an seine Stelle der Chef des Militärkabinetts des Königs, General Berenguer, treten, und zwar zunächst ebenfalls als Diktator. Der Ministerrat wird noch vor 22 Uhr beendet sein. Dann wird sich Primo de Rivera zum König begeben und dann erst kann die Entscheidung fallen. Ueber die Antworten der Generalkapitäne auf die Frage Primo de Riveras herrscht noch keine Klarheit. Die meisten von ihnen scheinen jedoch der Ansicht zu sein, daß nicht sie, sondern der König in diesem Falle zuständig sei.

Madrid, 28. Januar. Nach Beendigung des Ministerrats, in dem sich sämtliche Minister mit Ministerpräsident Primo de Rivera solidarisch erklärt haben, hat dieser dem König sein Rücktrittsgesuch sowie das der gesamten Regierung mit unwiderruflichem Charakter eingereicht.

Die Sozialversicherung.

Ein gemeinsamer Antrag der Sejmklubs der P. P. S., der N. P. R. und der Chadecja

Das seinerzeit vorgelegte Projekt eines vereinheitlichten Sozialversicherungsgesetzes hat der Sejm in erster Lesung mit Anerkennung angenommen. Trotzdem ist dieser Entwurf, der als Ausgangspunkt zur Einführung sozialer Gerechtigkeit gegenüber den Opfern der Arbeit und Arbeitergreise gedacht war, von der Regierung wieder zurückgezogen worden, worin die Arbeiterschaft des Landes mit Recht eine starke Benachteiligung für sich erblickt.

Eine Reform und Vereinheitlichung aller bisherigen Formen und Arten der Sozialversicherung, sowie deren Ergänzung durch Alters- und Invaliditätsversicherung erscheint als dringende Notwendigkeit, die heute nicht nur durch Rücksichten auf soziale Gerechtigkeit, sondern auch durch tiefliegende Rücksichten wirtschaftlicher Natur diktiert ist. Der hohe Sejm wolle beschließen: Der Sejm fordert die Regierung zur Vorlegung des fertigen Sozialversicherungsgesetzes auf, und zwar innerhalb zweier Monate, das auf folgende Grundlagen beruht:

1. Vereinigung aller bestehenden Arten der Sozialversicherung zu einem einheitlichen Ganzen;
2. auf Gewährleistung einer vollen Selbstverwaltung;
3. auf einheitlicher Behandlung aller Versicherten sowohl in Sachen der Leistungen als auch in Sachen der Versicherungsberechtigung, ohne Rücksicht auf die Art der Arbeit;
4. auf Erhöhung der bisherigen Leistungen zum Besten der Invaliden der Unfallversicherung auf 80 Prozent bezw. 100 Prozent; für Arbeitsinvaliden und Greise auf 40 bis 75 Prozent des tarifmäßigen Lohnes;
5. auf Herabsetzung der Altersgrenze der Versicherten bis auf 55 Jahre.

Aufregung unter den russischen Emigranten in Paris.

Ein ehemaliger Zarengeneral verschwunden.

Paris, 28. Januar. Unter den russischen Emigranten in Paris herrscht große Aufregung. Ein führendes Mitglied, der russische General Kutipow, ist unter geheimnisvollen Umständen plötzlich verschwunden. General Kutipow hatte sich in der russischen Zarenarmee, später in der Denikin-Armee und in der Wrangel-Armee ausgezeichnet. Nach seiner Entlassung war er auf den Balkan geflüchtet, hatte sich in Bulgarien verheiratet und dann seinen Wohnsitz nach Paris verlegt. Dort wohnte er mit seiner Frau und seinem Sohn in einer bescheidenen Wohnung. Seine Landsleute hatten ihn zum Vorsitzenden der Vereinigung der ehemaligen Kriegsteilnehmerverbände in Frankreich ernannt. Diese Verbände zählen mehr als zwei Drittel aller in Frankreich lebenden russischen Flüchtlinge zu ihren Mitgliedern. Da der verschwundene General eine große Rolle in den russischen Kreisen spielte, wurden die Polizeibehörden benachrichtigt. Die Nachforschungen ergaben, daß General Kutipow am Sonntag vormittag seine Wohnung verlassen hatte, um sich in das Bureau der Kriegsteilnehmervereinigung zu begeben. Seit diesem Augenblick ist er spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß der General durch bolschewistische Sendlinge in einen Hinterhalt gelockt wurde.

Zusammenstöße während der Unabhängigkeitsfeiern in Indien.

London, 28. Januar. Die Feier des Unabhängigkeitstages in Indien in Daeca hat zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems geführt. Als eine Prozession an einer Moschee vorüberzog, brachen die Hindus in Rufe „Hoch das Mutterland“ aus. Verschiedene Moslems, die in der Nachbarschaft lebten, beteiligten sich nicht an diesen Hochrufen, was sofort den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden Religionsgemeinschaften zur Folge hatte, in deren Verlauf eine größere Anzahl von Männern auf beiden Seiten verletzt wurden. Der Bezirksrichter und die Polizei wiesen gegenüber den Führern des Kongresses darauf hin, daß die Hindus gewaltsam in eine Moschee eingedrungen waren und den heiligen Koran sowie verschiedene religiöse Gegenstände zerstört hätten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Den vielen Wünschen der Mitgliedschaft entsprechend hat der Bezirksvorstand beschlossen, in diesem Jahre folgende

Referentenkurse

stattfinden zu lassen.

I. Kurs:	1 Vortrag Sonntag, den 9. Februar, vorm. 9^{30}:	Gegenstand:	Verfassungswesen u. Verfassungsfragen	Prelegent: Abg. A. Kronig
II. „	2 Vorträge, je Sonntag, den 16. u. 23. „ „ 9^{30}:	„	Praktische Kommunalpolitik . . .	„ Schöffe L. Kuk
III. „	2 „ „ „ „ 2. „ 9. März „ 9^{30}:	„	Die Attribute der modernen Arbeiterbewegung	„ Abg. E. Zerbe
IV. „	2 „ „ „ „ 16. „ 23. „ „ 9^{30}:	„	Das Wesen der modernen Sozialversicherung	„ J. Kociolek

Das Reglement der Kurse wird am ersten Vortragetage bekanntgegeben.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Kurse für die Fortbildung und Vertiefung des sozialen Wissens, wird starke Beteiligung der Parteigenossen erwartet.

Der Bezirksvorstand.

Aufständische und die deutschen Kinoaufschriften.

Der Westmarkenverband hat bekanntlich in der schlesischen Wojewodschaft die Hetze gegen die deutschen Kinoaufschriften eingeleitet. An dieser Hetze beteiligten sich selbstverständlich auch die Aufständischen, die überall dabei sein müssen. Zu einem großen Skandal kam es im Mai v. J. bei einer Kinovorstellung in Bielitz, das einem Nationalpolen Zagurski gehört. Der Kinobesitzer mußte die deutschen Aufschriften fallen lassen und die Folge davon war, daß die deutschen Kinobesucher fernblieben und dem Kinobesitzer der finanzielle Ruin drohte. In seiner argen Bedrängnis wandte sich Zagurski durch Vermittlung seines Schwagers, Restaurateurs Kubiczek, an die Aufständischen mit der Bitte, ihm doch zu gestatten, die deutschen Aufschriften wieder einzuführen. Sein Schwager sprach mit dem Bezirksleiter der Aufständischen in Bielitz, einem gewissen Basilides. Basilides und der Bezirkssekretär Reyman erteilten dem Kinobesitzer die „Erlaubnis" die deutschen Aufschriften wieder zu bringen. Basilides stellte aber eine Bedingung, daß der Kinobesitzer Zagurski allen Aufständischen Uniformmützen anschaffen muß. Die Uniformmützen haben 300 Zloty gekostet. Die „Polonia" hat die Erpressungen an dem Kinobesitzer öffentlich gebrandmarkt und die Folge davon war, daß die Herren Aufständischen gegen die „Polonia" eine Klage wegen Beleidigung anstrengten. Der Kinobesitzer hat das alles, was die „Polonia" schrieb, unter Eid bestätigt. Zagurski sagte aus, daß sein Schwager mit den Aufständischen viel Geld ausgegeben hat, weil er sie bewirten mußte. Die Aufständischen erhielten die Mützen und er konnte längere Zeit die deutschen Aufschriften wieder bringen, aber dann haben die Skandale in seinem Kino wieder eingesetzt. Er wurde dadurch materiell ruiniert. Die Gerichtsverhandlung wurde nicht zu Ende geführt, weil das Gericht noch weitere Zeugen hören wollte und vertagte die Verhandlung für spätere Zeit.

Um den Posten des Generaldirektors der B. J. Z.

Berlin, 28. Januar. Von französischer Seite ist bereits verschiedentlich, so auch neuerdings wieder der Syndikus der Bank von Frankreich, Quesnay, als Kandidat für den Posten des Generaldirektors der B. J. Z. genannt worden. Quesnay, der sowohl Mitglied des Organisationskomitees für die B. J. Z. ist, wie auch an den Sachverständigenverhandlungen in Paris beratend mitgewirkt hat, hat sich als stärkster Exponent französischer Wünsche erwiesen. Es ist daher anzunehmen, wie die Telegraphenunion von gutunterrichteter Seite erfährt, daß seiner Ernennung von verschiedenen Seiten stärkster Widerstand entgegengestellt wird. Es dürfte sich bei den wiederholten Havas-Meldungen somit lediglich um einen Versuchsballon handeln. Es wird erklärt, daß der Posten des Generaldirektors nur durch eine Persönlichkeit besetzt werden kann, die Neutralität nach allen Seiten bewahre.

Das Zündholzmonopolgesetz vom Reichstag genehmigt.

Berlin, 28. Januar. Der Reichsrat hielt am Dienstag nachmittag eine Vollsitzung ab, in der der Gesetzentwurf über das Zündholzmonopol endgültig genehmigt wurde. Ein Einspruch gegen den Gesetzentwurf wurde nicht erhoben. Der sächsische Gesandte erklärte, daß die sächsische Regierung ihre Bedenken im Hinblick auf die zur Erörterung stehenden wichtigen Interessen zurückstelle. Der Reichsrat befaßte sich dann mit dem Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der vor wenigen Tagen schon im preußischen Landtag angenommen worden ist. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, eine Stammeinlage in Höhe von 50 Millionen Mark zu übernehmen. Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf zu. Am Donnerstag findet keine Reichsrat-Vollsitzung statt. Freitag werden sich die Reichsrat-Ausschüsse mit dem Young-Plan beschäftigen. Am Sonnabend wird der Reichsrat in einer Vollsitzung darüber beschließen.

Kommunisten auf dem Hungermarsch.

Hamburg, 28. Januar. Ein Zug von etwa 200 Kommunisten beabsichtigte am Vormittag im geschlossenen Zuge den „Hungermarsch" nach Hamburg anzutreten. Sie wurden von der Polizei, die von den Kommunisten angegriffen wurde, auseinandergetrieben. Daraufhin versuchten die Kommunisten den Marsch in kleineren Trupps fortzusetzen. Als verschiedene solcher Trupps Eltschenhagen passierten, wurden sie abermals von der Polizei auseinandergetrieben. Dabei wurden 60 Kommunisten festgenommen.

Um die Kreuzerquoten.

Die Verhandlungen der Flottenkonferenz.

London, 28. Januar. Die Verhandlungen der Flottenkonferenz wechseln nunmehr aus dem Stadium der Vorbesprechungen in die allgemeine Aussprache hinüber, aus der sich die Einzelaussprache über die verschiedenen Fragen ergeben wird. Daß für Donnerstag eine Vollsitzung anberaumt ist, zeigt, daß gewisse Fortschritte in den vertraulichen Besprechungen erzielt worden sind.

Die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten bestehen jedoch unvermindert fort. Auf amerikanischer Seite ist insofern eine gewisse Versteifung eingetreten, als der Teil der Abordnung, der Japan nur eine Kreuzerquote von 6 : 10 gegenüber Amerika zugestehen will, die Oberhand behalten hat. Ueberdies besteht nunmehr die Absicht, 21 10 000-Tonnen-Kreuzer zu verlangen, d. h. das Vollkontingent und nicht, wie bisher erwartet werden konnte, nur 18, was erneut Schwierigkeiten nach der englisch-französischen Seite hin bringen würde.

London, 28. Januar. Die Sitzung der Hauptvertreter sämtlicher Abordnungen am Dienstag, die zum erstenmal im St.-James-Palast stattfand, galt wiederum der Fortsetzung der Verhandlungen über die Festlegung eines Arbeitsprogramms. Erörtert wurden ein englischer, ein italienischer und ein französischer Vorschlag in dieser Frage. Am Donnerstag findet wiederum eine Vollsitzung statt, die als Schlußsitzung gedacht ist. Anschließend daran soll eine Generalaussprache stattfinden.

Die Flottenpolitik der Regierung Macdonald gebilligt.

London, 28. Januar. In der durch einen Regierungsantrag und eine ausführliche Begründung des Außenministers Henderson eingeleiteten Debatte über den Beitritt Großbritanniens zur Optionsklausel, nahm der frühere Außenminister Chamberlain entschieden gegen die Regierung Stellung und brachte einen Abänderungsantrag ein, der zusätzliche Vorbehalte hinsichtlich der Kriegsrechte auf See verlangt, wie sie durch den Außenminister am 22. Dezember 1924 in Genf zur Sicherung der Handlungsfreiheit der britischen Flotte als absolut unerläßlich bezeichnet worden seien.

Herbert Samuel sprach sich für eine Verstärkung der Machtgebote des Haager Gerichtshofes aus und gab namens der Liberalen eine vorbehaltlose **Unterstützung der Regierungspolitik** bekannt. Sir William Mitchell Thomson, der während des Weltkrieges zwei Jahre lang die Blockade gegen Deutschland leitete, gab eine Erklärung darüber, worauf es Chamberlain bei dem geforderten zusätzlichen Vorbehalt ankomme. Er sei der Auffassung, daß die Blockade eine entscheidende Funktion für eine Seemacht darstelle. Der Generalstaatsanwalt wies abschließend darauf hin, daß zwischen der britischen und kontinentalen Einstellung zum internationalen Recht kein wesentlicher Unterschied bestehe. Der Ausschluß vergangener Konflikte bedeute gleichzeitig den Ausschluß von Konflikten, die sich aus Fragen der Vergangenheit ergeben könnten.

Der von Henderson eingebrachte Antrag, der die Ratifikation der Optionsklausel durch Großbritannien mit den bekannten drei Vorbehalten ausspricht, wurde ohne Abstimmung angenommen, nachdem der Ergänzungsantrag Chamberlains mit 278 gegen 193 Stimmen abgelehnt worden war.

Die japanisch-britischen Besprechungen.

London, 28. Januar. Ueber die am Dienstag im Zimmer Macdonalds im Unterhause stattgefundenen Verhandlungen zwischen der japanischen und der britischen Abordnung wurde ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt, daß gewisse Punkte den Sachverständigen zur Berichterstattung überwiesen worden seien. Die anschließenden englisch-fr[illegible]sischen Besprechungen dauerten über zwei Sitzungen und haben, wie es im amtlichen Bericht heißt, eine Form erreicht, daß Besprechungen mit anderen Abordnungen über die gleichen Punkte zweckmäßig erscheinen.

Diese Wendung bezieht sich, wie man hört, auf den französischen Kompromißvorschlag der Begrenzung nach Schiffsklassen, bei begrenzter Uebertragungsfreiheit auf andere Klassen, der auf englischen Wunsch dahin eingeschränkt wurde, daß die Uebertragung nur nach unten vorgenommen werden darf.

Stimson über die Flottenabrüstung.

London, 28. Januar. Staatssekretär Stimson sprach am Dienstag im Rundfunk. Er wandte sich an das englische und an das amerikanische Volk und erklärte u. a.: Amerika glaube, daß eine weitere Flottenbeschränkung dem bösen Willen, dem Mißtrauen und der Furcht, die durch einen Flottenrüstungswettbewerb hervorgerufen würde, ein Ende machen würden. Es gäbe Zeiten, in denen kleinere Flotten und mehr guter Wille der Welt stärkere Aussicht geben können, als große Flotten und weniger guter Wille. Um dem Flottenrüstungswettbewerb ein Ende zu machen, habe Amerika seinerzeit auf 15 Großkampfschiffe verzic[illegible]. Es habe diese neuen Schiffe zusammen mit 13 älteren Schiffen zerstört und statt dessen den Washingtoner Vertrag unterzeichnet. Darüber hinaus habe Amerika sämtliche Arbeiten in seinen Flottenstützpunkten im Pazifik eingestellt. Die späteren Ereignisse der Zeit zeigten, daß Amerika recht getan habe. Stimson ging dann auf den Grundsatz der Flottengleichheit mit Großbritannien ein und umschrieb dieAufgaben der Londoner Konferenz wie folgt:

1. Durch ein Abkommen müsse dem Wettbewerb zwischen den Nationen im Bau von Kreuzern und Zerstörern ein Ende gemacht werden.

2. Die Untereseeboote müssen abgeschafft oder, wenn das unmöglich sei, ihre Zahl besechränkt werden. Gleichzeitig müssen Vorkehrungen getroffen werden, um in Zukunft die Benutzung von Unterseebooten gegen Handelsschiffe unmöglich zu machen.

3. Das Schlachtschiffprogramm müsse unter das dem Washingtoner Vertrag festgesetzte Maß herabgesetzt werden

Tagesneuigkeiten.

Die kleine Notiz.

Der tägliche Freitod.

Im Torwege des Hauses Zawadzka 2 trank die 20jährige Zofja Fijalkowska, wohnhaft Zachodnia 54, in selbstmörderischer Absicht Ammoniak. Die Lebensmüde wurde in sehr ernstem Zustande nach dem Krankenhaus in Radogoszcz geschafft. Die Ursache zu diesem Verzweiflungsschritt ist in der großen Not des Mädchens, verursacht durch andauernde Arbeitslosigkeit, zu suchen.

Eine kleine Notiz. Man liest sie wie hier täglich in jeder Zeitung, nur wenig variiert. Sie nimmt keinen allzu großen Raum in Anspruch, ist unscheinbar, weil es ja „nur" der übliche tägliche Freitod ist. Mitunter sind es mehrere, aber selten nur fehlt einmal diese Notiz. Rasch ist dieser „Fall" wieder vergessen. Denn die morgige Zeitung, ja schon die nächste Seite, bringt Neues, Aufregenderes. Der Wirbel des täglichen Geschehens läßt keine Zeit zum Nachdenken.

Selbstmord. Irgendwo liegt starr und steif der Körper eines Menschen, der in heroischer Weise sich selbst den Tod setzte. Entsetzte Familienangehörige, bestürzte Nachbarn melden es der Polizei. Kurze Untersuchung. Sachlich und kurz meldet der Polizeibericht. Berichterstatter nehmen ihn ohne Rückfrage und weitere Diskussion auf. Der tägliche Fall. Und der Redakteur, durch die Häufung solcher Ereignisse gefühllos dem einzelnen Geschehnis gegenüber geworden, rubriziert ihn in Eile (letzte Polizeinachrichten!) in die bestimmte Stelle. Kurze Zeit später ruht das Auge des Lesers auf Augenblicke auf dieser Notiz. Kein Bekannter — — ach Gott, die vielen Selbstmorde — — mit Leuchtgas — — Schon sucht man was Wichtigeres, Aufregenderes. Den Mord — die Versammlung — den letzten Rekord.

Nur einmal aber laßt uns ein wenig länger bei dieser Notiz verweilen. Nur einmal uns das schwere Schicksal, die Vorgeschichte eines solchen dahingeschiedenen Menschen betrachten. Wie ihm die dauernde Not immer mehr vom Leben nahm. Bis ihm zuletzt nichts weiter übrig blieb, als nur die Möglichkeit, sich mit dem allerbescheidensten Existenz-Minimum physisch aufrecht zu erhalten. Kein Ausblick auf freuden- und lebensvollere Tage. Wie oft mag diese Hand schon nach dem Instrument gezittert haben, mit dem er seinem Leben ein Ende machen wollte, wie oft er sie schon zurückgezogen haben, um es noch einmal zu versuchen. Bis aller Lebensmut dann erschöpft und ihm ein kleines Ereignis (was so vielfach dann als der eigentliche Grund angesehen wird) Anlaß zum entscheidenden Schritt wurde.

Familie und Angehörige stehen unfaßbar und schmerzzerwühlt mit neuen Sorgen belastet an einem schlichten Sarge, wenn für die Oeffentlichkeit schon längst dieser „Fall" wieder vergessen ist. Ein Leben hat sich selbst zerstört und dabei den Lebensnerv der Familie zerrissen.

Aber auch wir Unbeteiligten sollen einmal hinter die Alltäglichkeit einer solchen Notiz schauen. Dann sehen wir nicht nur den tragischen Tod eines Einzelnen, sondern eines der vielen Opfer unsrer heutigen Gesellschaftsordnung, die immer mehr Menschen die Arbeit nimmt und sie ihres recht bescheidenen Existenzminimums beraubt. Freitode und Arbeitslosigkeit stehen in engstem Zusammenhang. Und jeder Einzelfall ist eine erneute Anklage an diese Gesellschaft, die um gesteigerter Profite und Dividenden wegen, Menschen aus der Arbeit und dem Leben treibt.

So steht hinter der kleinen Notiz, die wir oft so unbeachtet lassen, die schwere Tragik des Einzelnen, das große Leid einer Familie und das gewaltige Uebel einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Eine Menschen-, Familien- und Menschheitstragödie. In drei Zeilen einer kleinen Notiz. —ig.

Erweiterung des Arbeitslosenunterstützungsrechts.

Im „Dziennik Ustaw" vom 23. Januar 1930 wurde das vom Sejm am 25. März 1929 beschlossene Gesetz betreffend die Abänderung verschiedener Bestimmungen der Verordnung über die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit veröffentlicht.

Die betreffende Abänderung sieht vor, daß der Arbeitslosenversicherung Arbeiter vom 16. Lebensjahre an unterliegen und nicht wie bisher erst von 18 Jahren. Ebenfalls unterliegen der Versicherungspflicht Arbeiter in Betrieben, die weniger als fünf Arbeiter beschäftigen. (Bisher brauchten die Arbeiter aus solchen Betrieben nicht versichert werden.) Des weiteren wurde der der Versicherung unterliegende Höchstverdienst von 7,50 auf 10 Zloty täglich erhöht.

Die Aenderung bezüglich der Herabsetzung der Altersgrenze der zur Versicherung verpflichteten Arbeiter sowie bezüglich der Heraufsetzung des Höchstverdienstes ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten, während die Erweiterung der Versicherungspflicht auf kleine Betriebe nach Ablauf eines Jahres in Kraft treten wird.

Geld- und Kohlenunterstützungen für die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt allen interessierten Personen bekannt, daß die Auszahlung der Winterunterstützungen aus dem Staatsschatz sowie die Ausgabe der Talons zum Empfang der Kohle bereits seit Montag stattfindet. Die Kohlentalons werden jedoch nur an Arbeitslose, die eine Familie zu unterstützen haben, ausgefolgt; Alleinstehende sind von den Kohlenunterstützungen ausgeschlossen. Die Kohlenration beträgt für Arbeitslose mit kleiner Familie — 4 Korzec, für größere Familien — 6 Korzec.

Die Auszahlung der Unterstützungen wie der Kohlentalons wird im Lokale Petrikauer 212 durchgeführt, und zwar: heute, Mittwoch: Buchstaben K und L; Donnerstag: Buchstaben M, N und O; Freitag: Buchstaben P und R; Sonnabend: Buchstaben T ,U, W und Z. Die Stunden der Unterstützungszahlung sind so festgesetzt worden, daß an allen drei Tagen, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr, die Auszahlung an Arbeitslose erfolgt, die in der ersten Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes registriert sind, und von 12 bis 2 Uhr an Arbeitslose aus der zweiten Abteilung des Arbeitslosenvermittlungsamtes. Jeder Arbeitslose hat bei sich zu haben: den Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, sowie die Legitimation des Arbeitsvermittlungsamtes.

Auf Grund der empfangenen Talons können die Arbeitslosen die auf sie entfallenden Kohlenrationen von den Kohlenlagern in der Przendzalniana, Ecke Fabryczna, und Wenglowa 3 abholen.

Prüfung der Tätigkeit des Lodzer Arbeitslosenfonds.

Am 3. Februar d. J. trifft in Lodz ein von der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds eingesetzter Sonderausschuß ein, um im Zusammenhang mit den durch Arbeitsminister Prystor gelegentlich seines Besuches in Lodz gemachten Feststellungen die Tätigkeit des Lodzer Bezirks-Arbeitslosenfonds zu untersuchen. Dieser Sonderausschuß wird sich in erster Linie mit der Untersuchung der Frage zu befassen haben, ob der Lodzer Bezirks-Arbeitslosenfonds als solcher seiner Aufgabe gegenüber dem sprunghaften Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen gewachsen erscheine oder nicht und ob nicht gegebenenfalls eine durchgreifende Reorganisation des Bezirks-Arbeitslosenfonds erforderlich sei.

Konstituierung der Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Lodz.

Am Montag kam die neugewählte Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Lodz zu ihrer ersten ordentlichen Sitzung zusammen. Die Konstituierung der Verwaltung ergab nachstehendes Ergebnis: Abg. E. Zerbe, Vorsitzender, T. Kummert, stellv. Vorsitzender, A. Göhring, Schriftführer, J. Stanke, stellv. Schriftführer, J. Kociolek, Kassierer, E. Seifert, stellv. Kassierer und als Beisitzende die Verwaltungsmitglieder Martha Hube, W. Utta und O. Sokolowski. Zum Vorsitzenden der Revisionskommission wurde Karl Müller gewählt. Nach der Behandlung von Verbandsangelegenheiten allgemeiner Natur wurde die Verwaltungssitzung mit dem Hinweis des Vorsitzenden, Abg. E. Zerbe, durch Einsetzung der ganzen Kraft für die Textilarbeiterschaft zu wirken, geschlossen.

Militärübungen für die Volksschullehrer.

Seinerzeit hatten sich die Volksschullehrerverbände an die Militärbehörden mit der Bitte gewandt, der Lehrerschaft die Erlangung der notwendigen Ausbildung und den Erwerb des Offiziersranges zu erleichtern. Jetzt erhielt der Lehrerverband die Antwort, wonach ein achtwöchiger Fähnrichskursus besonders für die Volksschullehrer veranstaltet wird. Zu diesem Kurs werden Lehrer zugelassen, die in den Jahren 1918—20 freiwillig in das polnische Heer eintraten und mindestens 6 Wochen an der Front gedient haben. (b)

Invalidenrenten.

Heute, von 9 Uhr morgens ab, wird im Lokal an der Pomorska 18 eine Invalidenkommission amtieren und alle diejenigen Invaliden empfangen, die Eingaben um Valorisierung der Invalidenrenten eingereicht haben und zum persönlichen Erscheinen aufgefordert worden sind. (w)

Falsche 5-Zlotystücke im Umlauf!

Die Fälle, wo falsche 5-Zloty-Stücke aus dem Verkehr gezogen werden, mehren sich in den letzten Tagen wieder recht auffallend. Mancher Bürger muß zu seinem Schreck erfahren, daß er in Besitz eines solchen Falsifikats gelangt und nunmehr der Leidtragende ist. Daher sei die Bürgerschaft, wenn sie vor Schaden bewahrt bleiben will, bei der Annahme solcher Geldstücke recht vorsichtig.

Die Auswanderung nach Brasilien wird nicht beschränkt.

Wie wir vom staatlichen Arbeitsvermittlungsamt erfahren, sind alle Gerüchte über die Beschränkung der Auswanderung nach Brasilien unwahr. Diese Gerüchte sind dadurch entstanden, weil gegenwärtig nichtgelernte Arbeiter in Brasilien nur schwer Arbeit finden. Vom Auswanderungsamt sind keinerlei Beschränkungen der Auswanderung nach Brasilien beabsichtigt. (p)

Strafen für Unsauberkeit.

Auf Antrag der Gesundheitsabteilung des Magistrats hat die Stadtstarostei folgende Hausbesitzer mit Geldstrafen von 10 bis 50 Zloty belegt: Eilenberg Jakob (Drewnowska 8), Rosenzweig Jankel (Cegielniana 54), Rubinowicz Mendel (Balucki Rynek 4), Zylbelberg Szlama (Zachodnia 49), Rotblatt Szulem (Zachodnia 49), Wenzykowska Stanislawa (Zgierska 61), Goldstein Szaje-Berka (Pieprzowa 22/24), Urbanski Josef (Zgierska 51), Mozelsio Alter (Zurawia 22), Krajcer Hersz (Zurawia Nr. 22), Frajdenrajch Szmul (Frajfra 24), Leszczynski Gedala (Frajfra 24), Szatan Wolf (6. Sierpnia 33), Dunkelgrün Jankel (Sienkiewicza 9).

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[34

„Mister Firth", sagte er, kaum seiner inneren Erregung mächtig, „ich danke Ihnen, ich werde Ihnen diesen Liebesdienst nie vergessen."

Bill Firth winkte lächelnd ab und entgegnete:

„Es ist ohnedies gut, wenn meine Maschine einmal ordentlich in Bewegung kommt. Wir haben übrigens grandioses Wetter zum Aufstieg."

Matthias Brecht nickte stumm, und sah aus dem Fenster; in seinen Augen aber flatterte die wildeste Angst und Unruhe um den einziggeliebten Menschen, den er auf Erden besaß.

Firth hatte sich jetzt erhoben. Der Diener brachte eben das Frühstück.

„Kräftigen Sie sich, lieber Professor, langen Sie tüchtig zu, während ich mich in Dreß werfe", sagte er liebenswürdig. „Sie fahren doch gleich so, wie Sie sind. Ich besitze Lederzeug genug; wir sind ohnedies von gleicher Statur."

Damit eilte Bill Firth aus dem Zimmer.

Genau eine Stunde später erhob sich Mister Firths „Helios", wie er seine Flugmaschine genannt hatte, in die Lüfte und nahm in der blinkenden Morgensonne den Kurs nach dem Meer zu

* * *

Es war am Spätnachmittag des neuen Tages.

Fritz Staudinger saß mit seiner Frau im Vestibül des Hotels. und wartete auf Ilona Takàts, die noch einmal zu ihnen kommen wollte, bevor sie an Bord der „Margarete" ging, mit der sie die Reise nach Bombay fortsetzen wollte.

Ein schwerer Abschied würde es werden, fuhr sie doch davon in der furchtbaren Ungewißheit über Christa Walds Verbleib, von der immer noch keine Spur gefunden worden war.

In diesem Moment fuhr ein Auto in rasendem Tempo vor die Hotelhalle und stoppte beinahe lebensgefährlich schnell seine Fahrt.

Zwei Herren im Lederdreß sprangen heraus und eilten flüchtigen Fußes ins Vestibül.

„Matthias, Gott im Himmel, er ist es wahrhaftig!" rief Doktor Staudinger, aus seinem Sessel bestürzt emporschnellend.

„Fritz, Fritz, wo ist sie? Hast du Christa bereits gefunden?" stammelte Brecht, auf Staudinger zustürzend, während er in quälender Angst vor der zu erwartenden Entgegnung des Freundes Rechte umklammerte.

„Armer Junge!" stieß Staudinger gepreßt hervor. „Ich kann dir keine gute Nachricht geben. Christa Wald ist noch immer unauffindbar."

Professor Brechts hohe, schlanke Gestalt sank bei dieser niederschmetternden Antwort, die auch die leiseste Hoffnung mit einem Schlage vernichtete, sichtlich zusammen.

„Entsetzlich!, entsetzlich!" war alles, war er hervorbrachte.

„Komm, Matthias, komm auf mein Zimmer, damit wir in Ruhe alles besprechen können", bat Doktor Staudinger, tief bewegt von des Freundes Qual.

Frau Maria weinte jetzt leise. Bill Firth lehnte abwartend an einem kleinen Zeitungstischchen

„Gehen wir", sagte Brecht matt, und die drei folgten ihm wortlos.

Gerade als Staudinger seinen traurigen Bericht beendet hatte, klopfte es leise an die Tür, und Frau Ilona trat ins Zimmer.

„Mein armer Freund Brecht ist soeben mit dem Flugzeug eingetroffen", erklärte Staudinger, sie begrüßend.

Ilona Takàts schüttelte dem Professor stumm die Hand, und Matthias Brecht ließ sich auch von ihr noch einmal alles erzählen.

Dann schwiegen sie alle still, und jeder wußte des anderen schreckliche Gedanken, daß Christa Wald den Weg so vieler, für immer unauffindbarer junger Mädchen gegangen war. Doch das Wort, das furchtbare Wort blieb unausgesprochen.

„Glaube mir, Matthias", unterbrach Fritz Staudinger endlich das Schweigen, „es gibt wohl keinen Ort, keine Stelle des Hafens, den man nicht nach Christa Wald abgesucht hätte."

Matthias Brecht antwortete nicht, und hielt die Augen bedeckt.

* * *

Abends neun Uhr stach die „Margarete" in See.

An der Reling lehnte Ilona Takàts, und winkte den Freunden wehmütig, Tränen in den Augen, das letzte Lebewohl zu.

Dann wurde die Landungsbrücke eingeholt. — —

Die sonst so lebenslustige, gesellige, schöne Frau Ilona lebte auf dem Schiff ganz zurückgezogen, und erschien oft nicht einmal zu den Mahlzeiten. Sie machte ihre Spaziergänge an Deck erst dann, wenn sich die anderen Passagiere bereits zurückgezogen hatten.

Fortsetzung folgt

Verschiedene Berechnung der Protestkosten.

Die hiesigen kaufmännischen Vereinigungen wollen im Finanzministerium wegen der verschiedenartigen Berechnung der Kosten für die Wechselproteste vorstellig werden. So berechnet zum Beispiel die Landeswirtschaftsbank von einem protestierten Wechsel über 100 Zloty folgende Zuschläge: Trotzdem der Notar von solch einem Wechsel nur 2,50 Protestkosten berechnet, verlangt die Bank hierfür 3,75 Zloty und rechnet noch hierzu ein Sechstel Prozent Provision und andere Spesen im Betrage von 1,45 Zloty hinzu. Die Gesamtkosten eines solchen Wechsels betragen somit 5,80 Zloty. Die Bank Polski berechnet die Proteste wiederum anders. Sie schlägt keine Eigenkosten hinzu und berechnet nur die Notarkosten. Da die meisten protestierten Wechsel sich im Privatbanken befinden, haben die Wechselaussteller oder Giranten meist 7 bis 8 Prozent von der Wechselsumme als Protestkosten zu zahlen. (p)

Die Spiritusproduktion in Polen.

Das Spirituskontingent, in dessen Rahmen sich die Produktionstätigkeit der polnischen Brennereien in den einzelnen Kampagnen 1930/31, 1931/32 und 1932/33 bewegen wird, ist durch Verordnung des Finanzministers auf 1 250 000 Hektoliter 100 prozentigen Spiritus festgesetzt worden. Davon entfallen 920 000 Hektoliter auf landwirtschaftliche und 80 000 auf industrielle Brennereien, während 250 000 Hektoliter als Reserve betrachtet werden. Die größten Kontingentmengen sind den Wojewodschaften Posen (298 584 Hektoliter), Pommerellen (105 538 Hektoliter), Lemberg (101 460 Hektoliter) zugeteilt worden. Die Spiritusproduktion in Polen, die sich im letzten Jahre vor der Einführung des Branntweinmonopols, das ist in der Kampagne 1923/24, auf 825 400 Hektoliter stellte, ist seitdem beträchtlich gesunken und betrug in den einzelnen Kampagnen 1924/25 721 000 Hektoliter, 1925/26 632 800 Hektoliter, 1926/27 578 800 Hektoliter, 1927/28 662 800 Hektoliter, und in der letzten Kampagne 1928/29 728 500 Hektoliter. Die zuletzt erzielte Produktionssteigerung hat die Aufnahme des Exports von Spiritus ermöglicht, der sich 1928/29 auf 110 000 Hektoliter bezifferte.

Ein 15jähriger als Messerheld.

Im Torwege des Hauses Nr. 72 in der Konstantynowska, wo sich die Abendschule befindet, wurde der 14-jährige Zögling dieser Abendschule, Wladyslaw Gural, Sohn eines Hauswächters, von seinem Mitschüler, dem 15jährigen Eugenjusz Maliszewicz überfallen, der sich angeblich wegen eines Tintenkleckses an Gural rächen wollte. Während der Rauferei zog Maliszewicz plötzlich ein Taschenmesser hervor und stieß es dem Gural zweimal in die Brust. Beim Anblick des Blutes wollte der Messerheld fliehen, wurde aber von Mitschülern festgehalten und nach dem Polizeikommissariat gebracht. Hier bekannte er sich ohne weiteres zu der Tat und erklärte, daß er sich an Gural habe rächen wollen. Der verletzte Gural wurde von der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhaus gebracht, sein Zustand ist sehr ernst.

Unfall bei der Arbeit.

Als gestern der in der Dolna-Straße 7 wohnhafte Bauarbeiter Stefan Janiak beim Neubau des Elektrizitätswerkes an der Targowa mit der Füllung eines Eimers mit Kalk beschäftigt war, stürzte von der Rüstung ein Ziegel herab und fiel ihm auf den Kopf. Janiak erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte im Rettungswagen nach einem Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist ernst. (w)

Leuchtgasvergiftung.

In ihrer Wohnung an der Wschodnia 26 zogen sich die Eheleute Josef und Marjanna Mauler, die den Gashahn zu schließen vergessen hatten, eine Vergiftung zu. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihnen Hilfe und beließ sie in abgeschwächtem Zustande am Orte. — Ebenso erging es auch dem an der Wschodnia 26 wohnhaften 52jährigen Mangelbesitzer Jan Kruk, der gleichfalls nach Erteilung der ersten Hilfe am Orte belassen wurde. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Den Rivalen durch Mord aus dem Wege geschafft.

Im Dorfe Szczecin, Gemeinde Dmosin, Kreis Brzeziny, besaß Jan Grabowicz eine kleine Landwirtschaft, die er gemeinsam mit seiner Frau Rosalie bewirtschaftete. Im Jahre 1923 übergab Grabowicz im Einvernehmen mit seinem Onkel die Wirtschaft seinen Brüdern und erhielt hierfür von dem Onkel Franciszek Grabowicz dessen Restgut im Dorfe Moskwa, Gemeinde Lipiny, wohin er auch mit seiner Frau verzog.

Die Ehe der Grabowiczs war nicht glücklich. Die Frau betrog den Mann auf Schritt und Tritt und setzte diesem so viel zu, daß er sich bereits seinerzeit das Leben durch Erhängen nehmen wollte, wurde jedoch im letzten Augenblick abgeschnitten. Im Mai 1929 mietete Grabowicz einen gewissen Stefan Kontny als Knecht, der bereits nach einem Monat ein Verhältnis mit der Frau des Grabowicz angeknüpft hatte. Als der Mann davon erfuhr, machte der seiner Frau Vorwürfe und zwischen beiden entstand des öfteren Streit.

Am 11. September 1929 setzte sich Grabowicz nach seiner Rückkehr vom Felde auf seinen gewohnten Platz auf einen Koffer am Fenster, wobei er mit dem Rücken zum Fenster saß. Die Frau Grabowicz saß am Ofen und im Zimmer befand sich noch das Dienstmädchen Marjanna Krysztofiak. Plötzlich fiel ein Schuß und Grabowicz sank tot zu Boden. Es stellte sich nachher heraus, daß Grabowicz eine Revolverkugel in den Kopf gedrungen war und dessen sofortigen Tod verursacht hatte. Auf das Geschrei der Frauen hin kam nach dem Wohnzimmer der Onkel Grabowiczs, der sofort bemerkte, daß der Blumentopf am Fenster, durch den Grabowicz verdeckt worden wäre, entfernt war, so daß der am Fenster sitzende Grabowicz von draußen gesehen werden konnte. Ferner stellte der Franciszek Grabowicz fest, daß die Frau des Ermordeten sich zum Weinen zwinge. Kurz nach dem Morde kam der Knecht Kontny aus der Scheune gelaufen und begann zu schreien.

Durch die eingeleitete Untersuchung wurde ermittelt, daß Grabowicz mit seinem eigenen Revolver (System Mauser) ermordet worden ist. Am nächsten Tage wurde nach dem Ort der Mordtat der Polizeihund Lord aus Lodz gebracht, der nach Aufnahme der Spur am Fenster des Hauses geradenwegs nach der Scheune führte, aus der der Knecht kurz nach der Mordtat herausgekommen ist. Der daraufhin verhaftete Kontny wollte die Schuld nicht eingestehen. Da jedoch bekannt war, daß er mit der Frau des Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhielt und dringender Verdacht vorlag, daß er den Mord begangen hat, wurde sowohl Kontny als auch die Frau Grabowicz in Haft behalten und beide dem Gericht übergeben.

Gestern hatte sich nun Kontny und die Rosalie Grabowicz vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Den Vorsitz des Gerichts führte Vizepräsident Steinmann, die Anklage erhob Staatsanwalt Chawlowski.

Vor Gericht war Kontny geständig und gab an, daß ihn zu der Mordtat seine Geliebte, die Frau des Ermordeten, angestiftet hat. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht die 32jährige Rosalie Grabowicz und den 22jährigen Stefan Kontny zu je zwölf Jahren Zuchthaus mit Verlust der Rechte. (p)

Kunst.

Stadttheater.

Rzeź.

Drama von Gordin.

Der große Erfolg, den das Gordinsche Drama „Mirla Efros“ dem Stadttheater eingebracht hat, ermunterte dieses, ein weiteres Drama von Gordin in das Repertoire aufzunehmen. Die Intention der Theaterleitung ist insofern lobenswert, als das jüdische Publikum durch diese Stücke lernen wird, das Städtische Theater zu besuchen. Es ist also gewissermaßen Erziehung zur Kunst.

Wir möchten an dieser Stelle die Direktion des Städtischen Theaters ermuntern, bei weiterer Berücksichtigung der jüdischen Kunst ein bißchen höher zu greifen. Die neuzeitige jüdische Literatur hat weit höhere Werke aufzuweisen als die Gordinschen Nachahmungen der Sudermann—Hauptmann-Periode. Wir erinnern an die Stücke von Perez und Scholem Asch, die sich an die bedeutendsten Erzeugnisse der modernen Literatur anreihen können. Erst dann würde die Direktion ihre Aufgabe voll erfüllen, indem sie dem jüdischen Publikum das Beste der Neuzeit bietet und das polnische Publikum mit den Perlen der jüdischen Literatur bekanntmacht.

* * *

Das Stück „Rzez“ ist im großen und ganzen etwas veraltet. Es ist das Thema, welches beginnend, sagen wir mal bei „Kabale und Liebe“ von Schiller 150 Jahre lang in verschiedenen Formen über die Bretter geht. Um Gordin nicht Unrecht zu tun, wollen wir zugeben, daß es für das jüdische Publikum vor dreißig Jahren etwas Neues war und als Einleitung zu tieferem Kunstverständnis dienen konnte. Es ist ein rührseliges Drama für Kleinbürger, eine dramatisch geschickte Arbeit, mit einem ebenso pathetischen wie tragischen Abschluß.

Die Regie des Stückes war gut, auch die Dekorationen. Ausgezeichnet haben sich Skrzydlowska in der Hauptrolle, Rzencki als Josel, Kijowski als reicher Jude, Woszczerowicz als Berhold, und nicht zu vergessen Znicz als Diener. An Dombrowska als Deborah wäre nur ein kleines Mißverständnis zu korrigieren. Die Künstlerin scheint vergessen zu haben, daß es sich hier nicht darum handelt, die polnisch sprechende Jüdin nachzuahmen, sondern um eine polnische Uebersetzung eines jüdischen Stückes — das Jüdeln war daher nicht am Platze. Das Stück fand beim Publikum herzliche Aufnahme. Jmk.

Aus der Philharmonie.

Bodo in Lodz. Die erste künstlerische Matinee von Hanka Ordonowna hat, wie bekannt, soviel Publikum herangezogen, daß keine Eintrittskarten mehr zu haben waren. Die zweite Matinee, die am kommenden Sonntag, den 2. Februar, um 11.30 Uhr vormittags, stattfindet, wird sich bestimmt keines geringeren Erfolges erfreuen, und zwar in Hinsicht auf die berühmten Namen der Künstler wie auch des effektvollen Programms, die sich aus den letzten Schlagern der Theater „Qui Pro Quo“ und „Morskie Oko“ zusammensetzen werden. Auftreten wird der Liebling des Lodzer Publikums, der bekannte Künstler Eugen Bodo, der ausgezeichnete Partner Lawinskis — Jerzy Boronski, weiterhin Macherski, Ostrowski, Topolnicka, Zelsita und Helene Frey. Das Programm verspricht eine Reihe prächtiger Sketschs und u. a. die ausgezeichnete Parodie Al. Jolsons, die in Warschau großen Enthusiasmus hervorgerufen hat. Eintrittskarten für diese künstlerische Matinee verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Vor den Mannschaftsmeisterschaften von Polen.

Für die am Sonntag, um 11 Uhr vormittags, im Geyerschen Saale, Petrikauer 295, stattfindenden Halbfinalkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen B. K. S.-Kattowitz und Sokol-Lodz haben die Kattowitzer Umstellungen vorgenommen. Da Sokol keinen Schwergewichtler besitzt, so ergatterte man im letzten Augenblick Wystrach, der vom Heere speziell Urlaub erhält. Die endgültige Zusammenstellung der B. K. S.-Mannschaft stellt sich folgendermaßen dar: Fliegengewicht: Moczko, Bantamgewicht: Pyka, Federgewicht: Radwanski, Leichtgewicht: Wochnik, Weltergewicht: Kowolik, Mittelgewicht: Seidel, Halbschwergewicht: Wieczorek, Schwergewicht: Wystrach. Da für Wystrach Sokol keinen Gegner besitzt, so findet ein Gesellschaftstreffen zwischen Wystrach und einem unserer Schwergewichtler statt. Bert.

Beginn der Korbballpokalspiele.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag beginnen die Korbballpokalspiele des „Expreß Wieczorny“. Favoriten dieses Turniers sind L. K. S., Triumph, Poznanski und L. Sp. u. Tv.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein „Thalia“. Nachmittagsvorstellung. Sonntag, den 2. Februar, 4 Uhr 30 nachmittags, findet die Wiederholung des Schwanks „Der Meisterboxer“ statt. Ein Schwank, wo gelacht und immer wieder gelacht werden muß. Reich an Witz und Humor, Situationskomik und Verwicklungen, bringt er den Theaterbesuchern frohe, angenehme Stunden. Da es eine Nachmittagsvorstellung ist, wird auch den auswärtigen Lesern der Theaterbesuch ermöglicht. Schluß der Vorstellung 7 Uhr 30. Preise der Plätze von Zloty 1.50 bis Zloty 5.—. Kartenvorverkauf ab Mittwoch: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Vom Christlichen Commisverein. Die Damensektion des Vereins teilt hierdurch mit, daß die heutige Damen-Turnstunde infolge Renovierung des großen Saales nicht stattfinden wird. Der nächste Termin wird noch bekanntgegeben werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß morgen, Donnerstag, den 30. Januar, der übliche Vereinsabend mit Eisbein-Essen stattfinden wird, wozu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen werden.

„Warum lieben wir unsere deutsche Muttersprache?“ Der Vorstand des Deutschen Schul- und Bildungsvereins schreibt uns: Heute, Mittwoch, den 29. Januar, um 8½ Uhr abends, findet im Lokal des Vereins, Petrikauerstraße 243, ein Vortrag des Herrn Abgeordneten Will-Sompolno über das Thema: „Warum lieben wir unsere deutsche Muttersprache“ statt. Herr Will ist als guter Redner bekannt, der die Zuhörer an das Thema zu fesseln und durch eigene Wärme und Begeisterung mitzureißen versteht. Das von ihm gewählte Thema ist gerade für unsere Deutschen und die Zeit, in der wir leben, sehr aktuell. Viele unserer Volksgenossen haben schon längst die Liebe zu ihrer Muttersprache verloren und verkennen ihre Schönheit und Bedeutung. Wir laden alle Deutschen zu diesem Vortrag herzlich ein und bitten die Leser dieser Zeitung ihre Freunde und Bekannten ebenfalls einzuladen.

Für die Sicherung der Existenz der Freiwilligen Feuerwehr zu sorgen, ist eine der ersten Pflichten eines jeden Bürgers von Lodz.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 29. Januar.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.15 Kammermusik, 21.35 Solistenkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm, 20.15 Klavierkonzert.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Kattowitzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Lustspiel „Der Zerbrochene“, 17.30 Lieder, 18.20 Unterhaltungsmusik, 21.10 „Hotel Stadt Lemberg“.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
13.50 und 16.30 Schallplattenkonzert, 19 Abendmusik, 20 Die Jahreszeiten.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
13.30 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Volks-Sinfoniekonzert, 21.15 Oper „Louise“.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 und 14.15 Konzert, 17.55 Unterhaltungskonzert, 20 Internationale Marschmusik, 21 Marschgesänge.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Robert-Koppel-Abend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.15 Musik-Jugendstunde, 20.05 Eine Stunde Kabarett, 21.05 Bunter Abend.

Aus dem Reiche.

Banditenüberfall bei Lodz.

Ein Kaufmann von Banditen beraubt.

Die Lodzer Untersuchungspolizei hat gestern die Mitteilung erhalten, daß am Montag, gegen 5 Uhr nachmittags, in der Nähe des Dorfes Walska Wola, Kreis Lodz, der Händler mit Manufakturwaren Josef Maciejszczyk, wohnhaft in Lodz an der Matejki-Straße, von drei Banditen überfallen worden sei, von denen einer maskiert war. Die Räuber hatten ihm Revolver vorgehalten und die Herausgabe von Geld und der Waren verlangt. Der erschrockene Händler erklärte, daß er nur 60 Zloty bei sich habe. In seinem Rucksack befänden sich nur Lebensmittel, denn die Waren habe er verkauft, jedoch kein Geld dafür erhalten. Die Banditen nahmen ihm nun die 60 Zloty und eine goldene Uhr ab, befahlen ihm, sie nicht anzuzeigen, da sie sich sonst rächen würden, und ergriffen die Flucht. Der Händler lief ins nächste Dorf und zeigte den Ueberfall dem nächsten Polizeiposten an. (w)

Chojny. Einbruchsdiebstahl. Im Dorfe Gorki, Gemeinde Chojny, drangen in der gestrigen Nacht Diebe in die Wohnung des Boleslaw Strzelecki ein, nachdem sie eine Fensterscheibe entfernt hatten. Den Dieben fiel Garderobe im Werte von 4000 Zloty in die Hände. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (w)

Alexandrow. Jahresversammlung des Männergesangvereins „Polyhymnia". Am letzten Sonntag fand die diesjährige Jahresversammlung der Mitglieder des Gesangvereins „Polyhymnia" statt. Eröffnet wurde die Versammlung vom ersten Vorstand, Herrn Emil Prochowski, um 8 Uhr abends. Herr Prochowski verlas sodann sämtliche Berichte. Aus denselben konnte ersehen werden, daß das Berichtsjahr in jeder Beziehung als günstig bezeichnet werden muß. So stieg die Zahl der Mitglieder von 186 auf 191. Von diesen sind 53 aktive, 124 passive, 1 Ehrenmitglied, 10 Posaunisten, 1 Ehrenpräses, 2 Ehrendirigenten. Die eifrigsten Sänger, u. zw. Oskar Koch (62 Uebungen), Eduard Salin (61), Emil Prochowski (60), Edmund Patz (60) und Leopold Link (59) sollen Abzeichen erhalten. Viel zum Aufschwung des Vereins beigetragen hat die dramatische Sektion, die unter Leitung des Herrn Theodor Braunke einige sehr gut gelungene Theaterabende veranstaltete. Auch in finanzieller Beziehung war das verflossene Jahr für den Verein gut. Die Einnahmen betrugen 6710,95 Zloty, die Ausgaben 5985,06 Zloty, so daß sich der Kassenbestand auf 725,89 Zloty beläuft. Ferner besitzt der Verein ein schönes Vereinshaus, dessen Wert einige tausend Dollar beträgt. Die Anwesenden akzeptierten die Berichte und dankten der Verwaltung für die geleistete Arbeit durch Erheben von den Sitzen. Das Versammlungspräsidium Oskar Kerger, Theodor Schultz, Martin Kampf und Wilhelm Belau führte sodann die Neuwahlen durch, die folgendes Resultat ergaben: Vorstände der aktiven Mitglieder: 1. Emil Prochowski, 2. Theodor Braunke; Vorstände der passiven Mitglieder: Emil Draht und Heinrich Belau; dramatische Sektion: Alfred Wiese, Max Wagnitz und Gerhard Schultz; Schriftführer: Wilhelm Belau und Artur Kalis; Kassierer: Gustav Kußmann und Paul Schultz; Vorstand der Posaunisten: Theodor Braunke; Archivare: Leopold Link und Alfred Köhle; Vereinswirte: Eduard Salin, Julius Ziebert und Hugo Zanke; Musiksektion: Alfred Salin, Oskar und Otto Fiebich; Dirigenten: Hermann Tepper und Edmund Bloch; Revisionskommission: Theodor Schultz jun., Bruno Hirsch und Ewald Koch. Der Termin für das Stiftungsfest wurde auf den 22. Februar festgelegt. Nach Erledigung des offiziellen Teiles folgte ein gemütliches und zwangloses Beisammensein.

— Stadtratsitzung. Am Donnerstag finden zwei Stadtratsitzungen statt. Tagesordnung: Beratung über den Voranschlag des Budgets für 1930.

Zgierz. Den Stiefvater ermordet. Bei Edward Amzolik an der Przybylow-Straße wurde am Sonntag Kindtaufe gefeiert. Unter den Gästen befand sich auch der Stiefvater des Amzolik, der 60jährige Wladyslaw Wardenski. Als die Köpfe durch Alkoholgenuß bereits erhitzt waren, entstand zwischen dem Amzolik und seinem Stiefvater ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Dem Amzolik kam dessen Bruder Stanislaw zu Hilfe und beide zerrten nun den Stiefvater in den Hausflur hinaus und schlugen auf diesen solange mit Knüppeln ein, bis dieser blutüberströmt zu Boden sank. Nicht genug hiermit, zerrten den Stiefsöhne den fast besinnungslosen Wardenski auf die Straße hinaus und bearbeiteten diesen mit Fußtritten und Knüppelschlägen in unbarmherziger Weise. Die Rohlinge ließen von ihrem Opfer erst ab, als sich einige Straßenpassanten näherten. Der verletzte Wardenski, dem lebensgefährliche Verletzungen beigebracht wurden, mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden, wo er bald darauf verstarbt. Die Brüder Amzolik wurden verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (p)

Ozorkow. Mitgliederversammlung der D.S.A.P. Am Sonntag nachmittag fand im Beisein des Abg. E. Zerbe eine ordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der D.S.A.P. statt. Die Versammlung leitete der Ortsgruppenvorsitzende Otto, der auch über die Tätigkeit der Ortsgruppe berichtete. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß das politische Leben in der deutschen Arbeiterschaft von Ozorkow erneut an Aufschwung gewonnen hat. Die Berichte über die Tätigkeit der Vertreter der D.S.A.P. in der Stadtverordnetenversammlung und im Rat, sowie in der Verwaltung der Krankenkasse von Ozorkow erstatteten die Genossen Krüger und Otto. Ueber die aktuellen staatspolitischen und staatswirtschaftlichen Probleme referierte in ausführlicher Weise Sejmabgeordneter E. Zerbe. Anschließend wurde vom Referenten die Notwendigkeit der stärkeren Vertretung der „Lodzer Volkszeitung" berührt und die Versammelten zur noch regeren Werbung angehalten, trotzdem bereits Erfolge in dieser Hinsicht zu verzeichnen sind. Die Mitgliederversammlung zeigte reges Interesse für alle behandelten Fragen.

Koluszki. Eine Schlägerei war vorgestern nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe entstanden, im Verlaufe deren der 30jährige Jan Stasio aus dem Dorfe Stare-Chrusty den Bruch zweier Rippen und allgemeine ernste Körperverletzungen erlitt. Stasio wurde nach einem Spital nach Lodz gebracht, während es der Polizei gelang, die Täter festzunehmen.

Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen der DSAP.

Sonnabend, den 1. Februar, um 7 Uhr abends

Ortsgruppe Zgierz — Referent Schöffe **Kuk**

„ **Ruda-Pabianicka** — „ Abg. **Kronig**

Sonntag, den 2. Februar, um 9.30 Uhr früh

„ **Nowo-Zlotno** — Referent Schöffe **Kuk**

Tomaschow. Selbstmord wegen Familienzwistigkeiten. Am Montag abend trank der an der Pilsudski-Straße 25 wohnhafte 55jährige Arbeiter Jan Borucki eine größere Dosis Karbol. Während seiner Ueberführung nach dem Krankenhause verstarb Borucki. Die Ursache des Selbstmordes ist auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen. (w)

— Vorbereitungen zur 100-Jahrfeier der Stadt. Aus Anlaß des auf den 6. Juli d. J. entfallenden 100jährigen Gedächtnistages der Anerkennung Tomaschows als Stadt plant der Magistrat die Herausgabe eines Gedenkbuches und die Errichtung eines Denkmals für den Gründer der Stadt, Grafen Ostrowski. Die einleitenden Schritte sind bereits getan worden. (w)

Lubaczow. Großfeuer. In der vorigen Nacht brach in der Ortschaft Stary Dykow in einem Wohnhaus ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Da die Löscharbeiten infolge Wassermangels sehr erschwert waren, brannten 4 Wohnhäuser, 3 Scheunen und eine hölzerne Synagoge vollständig nieder. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Kalisch. Der Tod in der Dreschmaschine. Während des Getreidedreschens bei dem Landwirt Jakob Roszklin im Dorfe Powcow, Gemeinde Iwanowice, kam die 23jährige verheiratete Tochter der Landwirts, Marjanna Wozniak, mit den Kleidern in das Getriebe der Dreschmaschine. Ehe die Maschine angehalten werden konnte, war die unglückliche Frau von dem Getriebe gepackt worden, so daß sie von der Maschine buchstäblich zermalmt wurde. Der kranke Mann der Verunglückten war von der Nachricht so erschüttert, daß er Selbstmord begehen wollte, konnte aber noch gerettet werden.

Petrikau. Blutige Banditenverfolgung. In der Nacht zu Dienstag haben vier bewaffnete Banditen einen dreisten Ueberfall auf die Wohnung des Landwirts Stanislaw Giera im Dorfe Gonsiennica verübt. Die Banditen hatten den Hofhund durch ein Stück arsenikhaltiges Fleisch vergiftet und waren dann durch das Fenster in die Wohnung eingedrungen. Sie weckten die Hauseinwohner aus dem Schlaf, befahlen ihnen unter Androhung mit dem Revolver, sich ruhig zu verhalten, und durchsuchten die ganze Wohnung nach Wertgegenständen. Einige Schmuckstücke, etwas Bargeld und Wäsche und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 2000 Zloty nahmen sie an sich und flohen, nachdem sie zuvor den Einwohnern gedroht, daß sie sie alle ermorden würden, wenn sie Anzeige erstatten werden. Ungeachtet der Drohung ergriff aber der Landwirt eine Jagdflinte und nahm zusammen mit seinem Knecht die Verfolgung der Banditen auf. Auf seine Schüsse antworteten die Banditen mit einem wahren Kugelregen, wobei der Knecht am Fuße verletzt wurde. Es gelang ihnen schließlich in der Dunkelheit zu entkommen. Die von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Polizei hat sofort eine einergische Untersuchung eingeleitet, die aber bisher kein positives Ergebnis gezeitigt hat.

— Mißlungene Kommunistenversammlung. Gestern traf in Petrikau der kommunistische Abgeordnete Rosiak ein und versuchte an der Glowacki-Straße eine Versammlung zu veranstalten. Die von der Ankunft des Abgeordneten benachrichtete Polizei traf entsprechende Vorbereitungen, um die Versammlung zu verhindern. Die zu der Versammlung erschienenen Arbeiter wurden von der Polizei zerstreut. Einige Personen wurden verhaftet. Abgeordneter Rosiak verließ hierauf unverrichteter Sache Petrikau und reiste nach Warschau ab. (p)

Gnesen. Eine verstümmelte Frauenleiche wurde vor einigen Tagen in dem Flusse Welny in der Gemeinde Coton bei Rogowo gefunden. Der unmenschliche Verbrecher (denn nur um ein Verbrechen kann es sich hierbei handeln) hatte seinem Opfer den Kopf und beide Beine abgeschnitten und den Körperrumpf in den Fluß geworfen. Außerdem wies die Brust der Getöteten noch zwei klaffende Schnittwunden auf. Der Kopf wurde von Kindern in dem nahen Walde, in Lumpen und Papier eingewickelt gefunden. In der Leiche wurde die 23jährige Dienstmagd Ciechowiczuwna, die bei der begüterten Landwirtswitwe Grajka in Coton bedienstet war, festgestellt. Das Mädchen hatte am 23. Dezember v. J. das Haus der Grajka verlassen, um sich nach Hause zu begeben. Seit dieser Zeit wurde das Mädchen vermißt. Die Grajka und ihr 22jähriger Sohn Jan wurden unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet, da Gerüchte im Umgang sind, daß der junge Grajka ein Liebesverhältnis mit dem Mädchen unterhalten und, als sie ihm lästig wurde, auf so unmenschliche Weise ermordet habe.

Lemberg. Verhaftung von Rauschgifthändlern. Der hiesigen Polizei gelang es dieser Tage eine Bande unschädlich zu machen, die sich mit dem Handel von Rauschgiften befaßte. Führer dieser Bande war ein gewisser Ignacy Radwanter, der das an seine „Kundschaft" verkaufte Morphium und Kokain diesen sofort einspritzte. Des weiteren wurden zwei andere Mitglieder der Bande, Michal Dragan und Kazimierz Chmielewicz, in dem Moment festgenommen, als sie in einer Apotheke gegen Vorweisung gefälschter Rezepte Morphium kaufen wollten. Ein viertes Mitglied dieser Bande, der Friseur Etinger, konnte ebenfalls festgenommen werden, wobei bei ihm 36 Fläschchen Morphium gefunden wurden.

— Tödlicher Unfall auf der Jagd. Als der Pächter der Jagd in Seredynie, Wojciech Paliwoda, mit seinem Jagdgenossen Piotr Rychlewski die Spur eines angeschossenen Hasen verfolgte, blieb er mit dem Lauf seines Jagdgewehrs an einem Zweige hängen. Wahrscheinlich muß hierbei auch der Hahn berührt worden sein, denn plötzlich ging ein Schuß los. Die ganze Ladung ging dem Rychlewski in den Kopf, wobei dem Unglücklichen ein Teil des Schädels mitsamt dem Ohr abgerissen wurde. Rychlewski war auf der Stelle tot.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Referentenkurse.

Alle Parteimitglieder, die an den Referentenkursen teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich bei ihren Ortsgruppen schriftlich anzumelden.

Die Vorstände der Ortsgruppen werden verpflichtet, die Anmeldungen bis spätestens den 6. Februar dem Bezirksvorstand zu überreichen.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Referentenkurse umständehalber nicht am 2., sondern

am 9. Februar beginnen werden.

Der Bezirksvorstand

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 29. Januar, 7 Uhr abends findet eine Vertrauensmännersitzung statt. **Alle Vertrauensmänner** müssen unbedingt erscheinen.

Lodz-Ost. Freitag, den 31. d. M., um 7 Uhr **abends,** findet im Lokal Nowo-Targowa 31 eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner ist Pflicht.

Lodz-Widzew. Freitag, den 31. Januar, 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt, an der auch die Vertrauensmänner teilnehmen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Chojny. Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner! Mittwoch, den 29. Januar, um 8 Uhr abends findet im Parteilokale die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder und der Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 30. Januar, abends 7 Uhr, findet ein Bunter Abend statt. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Sonntag, den 2. Februar, unsere Jahresversammlung stattfindet.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 29. Januar, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Gurna 41, ein Volkstanzabend statt.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 29. d. M., abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Gurna 43, ein Volkstanzabend statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Nowo-Zlotno. Freitag, den 31. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Alle Mitglieder des Jugendbundes und auch die Parteigenossen sind eingeladen.

Alexandrow. Den Mitgliedern des D.S.J.B. wird bekanntgegeben, daß am Sonnabend, den 1. Februar, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Wierzbinska 15, die Generalversammlung stattfindet. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, so werden alle Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Roman **DAS SECHSTAGERENNEN** Curt Seibert

Groth überlegte. Ihm lag nichts daran, dem andern zu einer Existenz zu verhelfen, aber Geld verdienen wollte er mit ihm, wollte ihn ins Lager der Berufsfahrer herüberziehen und dann ihn managen. Denn erstens hatte er schon Verträge mit einigen Ausländern in der Tasche, zweitens war sein eigener Uebertritt in den Berufsfahrerverband beschlossene Sache, und drittens ließ sich mit diesem Jungen etwas anfangen.

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Sie könnten ein Fahrradgeschäft eröffnen — — —"

Aber Harling winkte ab. So etwas lag ihm nicht. Ein Geschäft —? Ja! Aber ausgerechnet Fahrräder? Nein! Er dachte an etwas Eleganteres. Ihm schwebte eine Generalvertretung für Automobile vor, mit einem fabelhaften Ausstellungsraum Unter den Linden, er selbst im Cutaway die zahlreichen Kunden bedienend. Unklare Ideen eines jungen Mannes ohne Lebenserfahrung.

Carl bemerkte, daß ein Herr sie beobachtete.

„Wer ist der lange Kerl da drüben mit der geschmacklos karierten Weste?" fragte er plötzlich. Groth tat, als habe er den Herrn noch nicht bemerkt.

„Wo? Ach, da hinten? Am Büfett? Den kennen Sie nicht? Aber das ist doch Beno Leath."

„Der berühmte Rennfahrer?"

„Natürlich, wer sonst?"

„Was Sie sagen! Nein, so was."

Carl mußte laut lachen.

„Der sieht auf Bildern aber ganz anders aus!"

„Natürlich, Bilder schmeicheln. Er schaut etwas knorrig und unfreundlich drein, ist aber ein ganzer Gentleman und ein großer Fahrer vor dem Herrn."

Allerdings: Beno Leath, seit fünf Jahren unbestritten der beste Sechstagefahrer der Welt, war nicht das, was man gemeinhin eine Schönheit zu nennen pflegt. Zuerst war er reichlich groß geraten, so daß sich sein Rücken auf dem Rad wie ein Fiedelbogen krümmte. Und diesen gekrümmten Rücken behielt er der Einfachheit halber im Privatleben gleich bei. Sein Gesicht war durchfurcht, sehr lang und durch eine entsetzlich große Nase fast entstellt, die Hände groß und krebsrot, die Füße noch größer. Dazu hatte er noch die Angewohnheit, sich möglichst auffallend zu kleiden. Blaues Jackett, graue Hose, rote Weste, gelbe Schuhe und dazu ein schwarzer, steifer Hut war nichts Besonderes für Beno Leath. Aber als Rennfahrer war er unerreicht. Er stammte aus Australien, fuhr in Melbourne und Sidney seine ersten Rennen, siedelte später nach U. S. A. über und erregte Aufsehen dadurch, daß er zusammen mit Farsander in einem Winter von 20 Mannschaftsrennen 19 gewann. Lange Zeit hatte er auch mit diesem zusammen Sechstagerennen bestritten, bis Farsander, der zehn Jahre älter war, sich vom aktiven Rennsport zurückzog. Seit drei Jahren suchte Leath, der mittlerweile auch 35 Jahre geworden war, einen jungen Partner, fand aber nichts Zusagendes und fuhr nun bei jedem Rennen mit einem anderen. Allerdings genügte seine Klasse allein schon stets für einen der ersten Plätze oder den Sieg, aber wie er früher Farsander gestützt hatte, so wollte er sich, sobald sein Können nachließ, auch auf einen jüngeren Fahrer, den er hochbrachte, stützen können.

Groth, der das Management für Leath in Deutschland übernommen hatte, riet zu Harling. Der merkte das natürlich nicht.

„Was macht er denn in Amsterdam?" fragte er harmlos.

„Wahrscheinlich will er Amateur werden", lachte Groth heraus.

Und sie lachten beide sehr über diesen Witz.

„Aber im Ernst", sagte Groth, „er will mit Randolph abschließen, ist auf der Durchreise nach Berlin. Ich weiß Bescheid, bin selbst etwas mit beteiligt, heißt: ich suche zu vermitteln."

„Wieso? Ich denke, Sie machen keine Geschäfte mit Berufsfahrern? Als Amateur?"

„Sie verstehen falsch (mein Gott, ist dieser Harling ein Rindvieh oder ein Dummkopf, dachte Groth), natürlich nicht für Geld. Wo werde ich denn? Aber so, man spricht mit dem einen, redet mit dem andern, sucht Gegensätze zu überbrücken. Schließlich ist es für Deutschland doch nur ein Gewinn, wenn ein Mann wie Leath bei uns startet."

„Da haben Sie recht."

„Na, sehen Sie. Und so arbeitet man für den Sport, aus reinem Idealismus oft, ohne einen Pfennig zu verdienen."

Groth war froh, als sie von diesem Thema wieder abkamen.

Er hätte sich ohrfeigen können, es überhaupt angeschnitten zu haben. Was brauchten die anderen vor der Zeit zu wissen, daß er den Vermittler spielte und für Randolph, den Direktor der Berliner Sporthalle, einige ausländische Paare zusammentrommelte? Natürlich gegen entsprechende Provision von beiden Seiten. Oder dachten diese harmlosen Leute alle, daß er von der Luft leben könne?

Draußen erhob sich großes Geschrei.

Der dritte Zwischenlauf war beendet und von dem Belgier Ryser knapp vor Monnet-Frankreich und Wege gewonnen worden, der seinerseits die beiden anderen Gegner sicher halten konnte. Den vierten Zwischenlauf sah sich Carl an.

Milch startete hier und mußte eigentlich gewinnen, aber der gute Junge war so aufgeregt, daß er viel zu früh zum Spurt ansetzte. Schon zum Schluß der ersten Runde zog er los. Die anderen ließen ihn ziehen und wollten ihn in der letzten Runde überspurten. Aber der zähe Deutsche hatte bereits einen Vorsprung von dreißig Metern und fuhr weiter mit derartiger Willenskraft, daß die anderen bis ins Ziel auf Radlänge an ihn herankamen, ihn aber nicht mehr schlagen konnten. Der Beifall war stark und herzlich, obwohl zwei Holländer geschlagen hinter dem Sieger endeten.

„Milch ist verrückt", sagte Groth. „Glaubt er etwa, nach einem solchen Spead den Endlauf gewinnen zu können?"

Sie gingen in die Umkleideräume. Wege war ganz geknickt, aber Carl tröstete ihn. Was war dabei? Auf fremder Bahn im fremden Land gewinnen, war nicht leicht. Milch wollte er Mut machen für den Endlauf, aber das war nicht nötig, er hatte ihn schon. Nachdem er so leicht den Zwischenlauf an sich gebracht, glaubte er den Sieg sicher zu haben. Groth schimpfte und erinnerte daran, daß die schweren Gegner sich erst im Endlauf finden würden.

„Unsinn", rief Milch. „Sie haben mir auch gesagt, die Bahn sei schwer. Die Bahn ist kinderleicht. Nehme ich auf einen Arm!"

Der Endlauf gab ihm unrecht.

Gegen ihn traten an Ryser-Belgien sowie van der Berghe-Holland und Mairac-Belgien, die Sieger aus den beiden ersten Zwischenläufen. Letzterer führte in der ersten Runde, die recht sorgfältig gefahren wurde und nur Positionskämpfen Platz machte, dann stieß Ryser vor, gewann ein paar Meter, doch Milch führte die anderen wieder heran, legte ein irrsinniges Tempo vor, ließ eine Runde lang niemanden vorbei und setzte zum Endspurt an.

Groth rang die Hände.

„Wie ein Seichling", sagte er.

Selbstredend konnte Milch derartigen Gegnern gegenüber seine führende Position nicht behaupten, und als van der Berghe im Einlauf ernstlich angriff, war er ihm nicht mehr gewachsen, so daß er froh sein mußte, die anderen beiden halten zu können.

Das Publikum tobte natürlich und verlangte auch von dem Zweiten eine Ehrenrunde. Van der Berghe, der stürmisch gefeiert wurde, behielt die Schleife und hängte Emil Milch den Kranz um die Schulter.

Carl hatte in diesem Augenblick ein sonderbares Gefühl in den Knochen, er wurde nervös, aber nicht im schlechten, sondern im guten Sinne. Wege war im Zwischenlauf Dritter geworden, Milch hatte im Endlauf den zweiten Platz belegt. War es nicht eine einfache Folge, daß nun Zander das zweite Rennen als Erster beendete? Und wozu war er dann mitgefahren? Er sprach mit Groth darüber.

„Dummes Zeug", sagte er. „Sie wissen selbst nicht, was Sie wollen und können. Daß Sie als Flieger nicht Weltmeister werden können, dürfte Ihnen langsam klar sein. Ryser hat Sie so sicher geschlagen, wie das bei einem Zweiermatch nur möglich ist, und Milch hat im Endlauf Ryser so sicher gehalten, wie man sich's wünschen konnte. Ueber 25 Kilometer sind Sie besser, und wenn Zander nicht gewinnt, gewinnen Sie eben. Machen Sie sich fertig es ist keine Zeit mehr zu verlieren."

„Der gute Groth ist nervös geworden", dachte Carl

(Fortsetzung folgt.)

Sherlock Holmes entlarvt.

Von Max Bernardi.

In der kleinen nordfranzösischen Ortschaft St. Poulard verstarb dieser Tage Herr Arsene Lupin, der unvergleichliche Held des französischen Kriminalgeschichtenschreibers Maurice Leblanc. An seinem Krankenlager weilte bis zuletzt Herr Leblanc, untröstlich über den herben Verlust. Der aus London herbeigeeilte Conan Doyle drückte als erster seinem französischen Kollegen die Hand. In Begleitung des Engländers befanden sich Sherlock Holmes und Dr. Watson, die in dem einzigen Hotel von St. Poulard Logis bezogen. Nacheinander trafen dort auch noch Nic Carter, Kapitän Nemo, Buffalo Bill und einige andere ehrenwerte Herren ein. In den übrigen Gasthöfen tagten die weniger illustren Gäste.

Die Leitung des Krankenhauses von St. Poulard wurde erst nach dem Tode ihres Patienten gewahr, was für eine hervorragende Persönlichkeit sie in ihren Mauern barg. Beileidstelegramme, Korrespondenzen aus der gesamten zivilisierten Welt liefen ununterbrochen ein. Berge von Blumen erdrückten den pompös aufgebahrten Lupin, den eine Kette Neugieriger ständig umkreiste. „Interessant war uns der Patient immer gewesen," führte der Chefarzt vor einem prominenten Publikum aus. Sein narbenbedeckter Leib zitterte ständig wie ein frierender Hund. Vollkommen unterernährt, bot der Aermste auch für einen Arzt ein erschütterndes Bild, seine Augen flackerten wie Irrlichter tief in den Höhlen. Man hatte den Eindruck, daß der Körper unter einer ewigen Fluchtpsychose stand. Endlich gelang es unsern Bemühungen, den Patienten langsam von seiner Sicherheit in unserer Anstalt zu überzeugen und ihm das Hauptmoment seiner ganzen Krankheit, einen chronischen Verfolgungswahn, zu nehmen." (Und wahrscheinlich damit auch das Leben. Anm. d. Autors.)

Sherlock Holmes war gerade in die Lektüre der „Grünen Post" vertieft, als sein Freund Watson zu ihm trat. „Na, Holmes, was halten Sie eigentlich von dem Fall?" fragte Dr. Watson. Der Detektiv lächelte. „Es hat keinen Zweck, Watson, wenn Sie im Kloster der Schwarzen Bettelmönche nach des Rätsels Lösung forschen. Arsene Lupins Geheimnis liegt im Hospital verborgen."

„Holmes!" rief Watson überrascht aus, „woher wissen Sie, daß ich bei den Bettelmönchen war?" Trotzdem Dr. Watson unzählige Male Zeuge des unerhörten Kombinationsgeistes seines Freundes gewesen war, setzte ihn die trockene Folgerungstechnik des [illegible] als ein Schock Kolumbuseierchen offenbarte, immer wieder in neues Erstaunen.

„Kunststück," erwiderte Holmes, ohne aufzusehen, „der Prior des Klosters hat sie vor fünf Minuten angeläutet. Er wollte Ihnen zu Ihren Nachforschungen noch einige Details die ihm später eingefallen waren, erzählen . . ."

Conan Doyle zerschnitt die Unterhaltung der beiden Freunde, indem er sie zum Essen rief. Buffalo Bill verzichtete auf die gemeinsame Tafel; überhaupt war es ihm zu vornehm im Hotel. Er pilgerte nach der Schenke der übrigen Trauergäste. Hoffte, manchen alten Freund zu sehen. „Damned," fluchte er. In der Dämmerung huschte vor ihm eine dunkle Gestalt über den Weg. Blitzschnell riß er seinen Revolver aus dem Gürtel. Sechs Schüsse krachten dem Flüchtenden nach. Den breitrandigen Hut in den Nacken schiebend, schritt Buffalo Bill weiter aus. Jeder Schuß ein Treffer; das wußte er.

Nic Carter klopfte sich den Lehm von den Lackstiefeln und schlüpfte auf sein Zimmer, um sich zum Souper umzukleiden. Aus der Panzerweste zog er sechs plattgedrückte Bleikugeln, die er dem Stubenmädchen in die Hand drückte: „Sie werden diese Pillen morgen früh Mr. Buffalo Bill zum Frühstück servieren, verstanden!"

„Jawohl, Herr Carter," sagte das Mädchen eingeschüchtert.

Der Trauerzug gestaltete sich zu einem pompösen Leichenbegängnis. Aus allen Erdteilen waren in den letzten Tagen noch zahllose Neugierige eingetroffen. Eine Horde Journalisten, Zeichner, Photographen und Filmleute kampierte schon seit zwei Tagen auf dem Ortsfriedhof. Der Mann des Post- und Telegraphenamtes war verdoppelt, dann verdreifacht worden. (Trotzdem stockte der Dienstbetrieb.) Sven Elvestad telegraphierte allein einhundertfünfzig Worte Chiffre, sein Fernbleiben vielmals entschuldigend. Erklärliches Befremden erregte es aber, daß Maurice Leblanc durch Abwesenheit glänzte. Es war das Thema der Unterhaltung im Leichenzug, der sich feierlich durch das schwarz beflaggte St. Poulard bewegte, weshalb der Schöpfer des genialen Abenteurers seinem Musenkinde nicht die letzte Ehre erweise. Gleich hinter dem Sarge marschierte der Chefarzt des Hospitals mit einer jungen, tief verschleierten Dame. Das sympathische Fräulein war nicht etwa die unglückliche Braut Arsene Lupins, sondern die erste Tippmamsell des Herrn Edgar Wallace, die der smarte Amerikaner zu seiner Vertretung entsandt hatte.

Nic Carter hatte sich mit Buffalo Bill wieder vertragen. Die beiden Gentlemens trauerten aufrichtig um den dahingeschiedenen Kollegen, von dem sie sich alles Schlechte erzählten. Conan Doyle unterhielt sich mit Dr. Watson über die Möglichkeit einer nach der Trauerfeier zu veranstaltenden spiritistischen Sitzung. In dem Trubel fiel es gar nicht auf, daß Sherlock Holmes nirgends zu sehen war. In der Folge reihte sich dann noch die endlose Schar der Trauergäste. Eine sehr bekannte reichsdeutsche Romanschriftstellerin sah man mit einem hochgeschossenen Indianerhäuptling Arm in Arm dahinwandeln. Die Dame wollte es nicht glauben, daß der ihr zugeteilte Kavalier Winnetou war, und Winnetou wollte es nicht glauben, daß diese Dame die Verfasserin von 268 Liebesromanen war. Bemerkenswert im Trauerzuge war auch die imposante Gestalt des Grafen von Monte Christo, den ein ulkiger Zufall mit einem Berliner Ministerialrat — Dienststelle Schund- und Schmutzgesetz — zusammengeführt hatte.

Herr Schriftsteller Maurice Leblanc saß etwas geknickt in seiner Pariser Villa am Schreibtisch. Eine lange Konferenz mit seinem Verleger hatte ihn völlig ermattet. Der Diener überbrachte ihm eine Besucherkarte: „Sherlock Holmes." Leblanc stürzte ins Vorzimmer. „Monsieur Holmes, Sie bei mir?" „Yes," meinte der schweigsame Engländer gleichmütig. „Sherlock Holmes!" rief Leblanc begeistert aus und wollte den Gast in seine Arme schließen. „Sie irren Mr. Leblanc," sagte der Detektiv mit eisiger Kälte. „Ich pflege meinen Herrn nicht zu wechseln."

„Was führt Sie denn zu mir?" fragte der Franzose kleinlaut. „Arsene Lupins Tod," erwiderte Sherlock Holmes trocken. Der Schriftsteller schoß einen Blick unter der Brille hervor. „Sie wollen mich also trösten?" fragte er lauernd. Der englische Meisterdetektiv bohrte sein Auge in Leblancs Antlitz. Seine schlanke Gestalt reckte sich drohend wie eine Anklage über den kleinen, dicken Schriftsteller empor. Leblanc wich zurück, erst einen Schritt, dann zwei, drei vier Bis er sich erschöpft in seinem Schreibtischsessel wiederfand, gebeugt über ein eng beschriebenes Blatt Papier . . .

Als Letzte entschlossen sich Conan Doyle und Dr. Watson zur Abreise. Vergeblich hatten sie spurlos nach der verschollenen Sherlock Holmes gefahndet. Einsam und verlassen lag St. Poulard nach seine geschichtlichen Erlebnis wieder im Norden Frankreichs.

Zu ihrem nicht geringen Erstaunen fanden sie Sherlock Holmes bereits im gemütlichen Heim in der Bakerstreet in London vor. „Holmes", rief Doyle, „wir waren schon in Sorge um Sie. Wo steckten Sie die ganze Zeit über?"

Der Detektiv schüttelte seinem Erzeuger kräftig die Hand. „Es gab viel zu tun, Sir! Leblanc ist genau so ein abgefeimter Schwindler wie jene Kapital-Verbrecher, hinter denen ich schon über dreißig Jahre her bin. Arsene Lupin lebt und sitzt zur Stunde wahrscheinlich mit seinem Herrn Maurice Leblanc in der Komischen Oper. „Arsene Lupins Tod" war ein Trick dieses Betrügers, um seinen Verleger zu neuen Vorschüssen zu bewegen. An seiner Stelle ruht im Grabe von St. Poulard ein alter Bettler aus dem Schwarzen Mönchsorden —"

„Meine Vermutung!" rief Watson triumphierend aus.

„Nur zur Hälfte", entgegnete Holmes. „Das Rätsel selbst lag im Hospital, wo Leblanc geschickt die Fiebertafel zu vertauschen gewußt hat."

Aus Welt und Leben.

200 Bergarbeiter in Japan verschüttet.

Tokio, 28. Januar. Wie aus Formosa gemeldet wird, ereignete sich dort ein schweres Grubenunglück, bei dem 200 Bergarbeiter verschüttet wurden. Bisher konnten erst 34 gerettet werden. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß zwei große Förderkörbe, die mit Bergarbeitern besetzt waren, abstürzten.

40 Opfer des Sturmes an der spanischen Küste.

Wie aus Vigo gemeldet wird, sind in den heftigen Stürmen der letzten Tage an der nordwestlichen Küste Spaniens drei Fischerboote gesunken, wobei 40 Mann ertrunken sind.

Hauseinstürze in Italien.

In Italien haben seit einigen Tagen heftige Niederschläge eingesetzt, die noch andauern. Wie üblich, beginnen sich daher wieder die Meldungen von Hauseinstürzen zu häufen. In der Provinz Genau stürzte ein fünfstöckiges neuerbautes Haus wie ein Kartenhaus zusammen, nachdem es von einer Seite vom Regen völlig zerwaschen war. Glücklicherweise konnten sich alle Arbeiter gerade noch rechtzeitig retten, da das Haus zunächst einen großen Riß erhielt. In Sampiadarena, ebenfalls in der Provinz Genua, stürzte am späten Abend ein hoher Erdwall in einer Länge von zwölf Metern ein und beschädigte die Kaserne der Karabinieris. Während die Feuerwehr noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, stürzte ein weiterer Teil des Erdwalles ein und zerstörte die Kaserne fast völlig.



Theodor Dreyer,
der Kapitän des bei den Feuerlandsinseln gestrandeten Dampfers „Monte Cervantes" suchte und fand bei dem Untergang seines Schiffes den Tod in den Wellen.

Schweres Autounglück.

Am Dienstag früh, kurz nach 4 Uhr, ereignete sich in der Ludwigsburger Straße in Stuttgart ein schweres Autounglück. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr mit größter Geschwindigkeit zwei auf der Straßenmitte aufgestellte Parktafeln. Dabei verlor der Lenker die Herrschaft über seinen Wagen und rannte gegen die Rampe der Expreßzugstelle. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, die beiden Insassen, ein Fabrikantensohn aus Stuttgart und dessen Braut wurden auf der Stelle getötet, während der Lenker des Kraftwagens schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

Zwei Tote.

Kopenhagen, 28. Januar. Ueber der Insel Falster stießen, wahrscheinlich infolge eines falschen Manövers, zwei Militärflieger in etwa 200 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Einer der Flieger, der mit einem Fallschirm ausgerüstet war, versuchte sich durch Absprung zu retten. Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht. Der Flieger wurde noch lebend aufgefunden, starb aber bald darauf. Der andere Flieger lag tot unter den Trümmern seiner Maschine.

Großfeuer.

Braunschweig, 28. Januar. Ein Großfeuer, das am Dienstag früh auf dem Lagerschuppengrundstück Gerloffshof ausbrach, ist bis zum Nachmittag noch nicht gelösch worden, obgleich die Hauptgefahr beseitigt ist. Das Feuer fand an großen Mengen Oel, Firnis und Farben reiche Nahrung. Der Schaden ist sehr groß. In letzter Minute konnten zahlreiche Stahlflaschen in Sicherheit gebracht werden, so daß die große Explosionsgefahr abgewendet wurde. Geschädigt wurden u. a.: eine chemische Fabrik, eine Müllerei, eine Spitzenfabrik, sowie eine Grudefabrik.

25-Millionen-Anleihe für Berlin.

Berlin, 28. Januar. Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Magistrat als Alleinaktionär der Berliner städtischen Elektrizitätswerke A.-G. und der im Reichsbesitz befindlichen Werke A.-G. wegen Abschlusses einer 25-Millionen-Reichsmarkanleihe bei gleichzeitiger Verminderung des Stromlieferungsvertrages um fünf Jahre, sind am Dienstag abend erfolgreich beendet worden. Der Kredit wird als Normalkassenkredit zu bankúblichen Bedingungen, d. h. zu einem Zinsfuß der zwischen Neunachtel und Neunviertel Prozent liegt, gewahrt und ist in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 30. Juni 1931 in sechs Raten zu 4 Millionen Reichsmark und einer Rate von 1 Million Reichsmark zurückzuzahlen.



Dr. Rudolf Penzig,
einer der Hauptführer der freireligiösen Bewegung in Deutschland, feiert am 30. Januar seinen 75. Geburtstag. Aus dem Lehrerberuf hervorgegangen, war er längere Zeit Schulleiter in Deutschland, Livland und der Schweiz. Seit 1892 lebte er als freier Schriftsteller in Berlin und veröffentlichte zahlreiche Schriften über ethische und religiöse Probleme.

Professor Dr. Bisalski †.

Berlin, 28. Januar. Der bekannte deutsche Orthopäde Professor Dr. Konrad Bisalski ist am Montag abend in seiner Wohnung in Dahlem im Alter von 61 Jahren am Herzschlag gestorben. Er war der Schöpfer und Organisator der modernen Kinderkrüppelfürsorge. Aus ganz kleinen Anfängen entstand 1914 das Oskar-Helene-Heim in Zehlendorf, das er ins Leben gerufen hatte und eine Musteranstalt in der Krüppelfürsorge darstellt. Professor Bisalski hat seine Erfahrungen in einem großen Werke „Umfang und Art des jugendlichen Krüppeltums" wissenschaftlich zusammengefaßt.

Probeflug des „R. 100".

London, 28. Januar. Das englische Luftschiff „R. 100", das am Montag zu einem Probeflug aufgestiegen war, überflog zunächst den Südwesten Englands und die Inseln im Kanal. In der Nacht wurde es verschiedentlich über Städten der Südküste gesichet und befand sich kurz nach Mitternacht bei Dover. „R. 100" nahm dann Kurs nach Norden und überflog um 7 Uhr morgens Great Yarmouth. Einige Städte der Grafschaft Norfolk konnten das Luftschiff gut beobachten. An anderen Orten konnten Motoren wohl gehört werden, während die Sicht durch Nebel gestört war.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Die beiden Väter.

Von Pierre Descaves.

Der Verfasser war französischer Regierungskommissar im besetzten Rheinland. Seine Eindrücke hat er in dem soeben erschienenen Buche „Das Kind der Bindung" (L'enfant de liaison) niedergeschrieben. Diesem Buche, das sich mutig zum Gedanken einer deutsch-französischen Verbrüderung bekennt, ist die nachstehende Geschichte mit Erlaubnis des Verlages Flammarion, Paris, entnommen.

Anfang 1923 wurden die Leichname aller französischen Soldaten, die seit dem Kriegsende im besetzten Rheinland gestorben und bestattet worden waren, ausgegraben und nach Frankreich geschickt. In meinem Amtsbezirk gab es deren nur sehr wenige. Die Familien wurden verständigt, daß sie bei der Exhumierung ihrer Angehörigen anwesend sein könnten. Niemand antwortete.

Nur aus der Bretagne kam ein Brief. Es war der Vater des Soldaten Le Guennec, der im Friedhof der kleinen Kreishauptstadt bestattet lag. Vater La Guennec teilte mir mit, daß er kommen werde, um den Leichnam seines Sohnes zu agnoszieren. Aber vergebens wartete man auf ihn und so wurde der Sarg vom Transportdienst an die Grenze gebracht

Am nächsten Tage meldete man mir den alten Guennec. Er hatte in seiner völligen Ortsunkenntnis einen langen Umweg gemacht. Es war ein alter, knorriger und schweigsamer Bauer. Seine Enttäuschung verriet er lediglich durch die unwillkürliche Bewegung seines linken Armes, mit dem er eine alte Blechschachtel gegen seine Brust preßte.

„Sie sollen nicht vergeblich die große Mühe auf sich genommen haben", erklärte ich ihm, „wir wollen gemeinsam auf den Friedhof gehen, und, wenn Sie wollen, führe ich Sie auch zu dem Gehöft, auf dem Ihr Sohn garbeitet hat . . . Iw weiß, wie Ihr Sohn gestorben ist, und werde es Ihnen auf dem Wege erzählen."

Vater Guennec nickte Zustimmung und folgte mir. Ich erzählte ihm, wie sein Sohn an den Folgen eines Hufschlages gestorben war. Schweigend schritt der alte Bauer an meiner Seite einher; nichts verriet seine Rührung, es sei denn, daß er seine Lippen fester aneinanderpreßte. Auf dem steilen Fußweg, der zum Friedhof führte, entblößte er sein Haupt, als gäbe er einem Leichenzug das Geleite. „Da sind wir", sagte ich. Man sah, daß die Erde erst vor kurzem aufgegraben worden war. Ich trat einige Schritte hinter dem Alten zurück. Er blieb lange unbewegt, dann sah ich, wie er sich niederkniete und ein wenig Erde aufhob, die er in seine Blechschachtel legte. „Das ist der Wunsch der Mutter", erklärte er mir, indem er aufstand, als wollte er sich entschuldigen. „Sie will diese Erde in einen Topf geben und ein paar Blumen pflanzen . . . in diese Erde, die ihren Sohn bedeckt hat . . ." Er sprach ganz ruhig, nur seine alten Hände wühlten in der Erde und zitterten dabei leicht. Wir stiegen wieder ins Dorf hinunter; die Leute auf der Straße blieben stehen, andre kamen aus ihren Häusern ins Freie. Sie wollten alle den Vater des französischen Soldaten sehen. Viele erinnerten sich an den großen, freundlichen Jungen, der an den Folgen eines Hufschlags in so sinnloser Weise hatte sterben müssen.

Vater Le Guennec legte endlich seine Stummheit ab. „Warum schauen sie mich so an?" brummte er, „bin ich denn ein wildes Tier?"

Jetzt waren wir mitten auf den Feldern. „Nicht sehr fruchtbar ist der Acker", so meinte er mit Kennerblick, „aber gut bebaut."

Am Straßenrand, vor dem Bauernhof, erwartete uns der Sohn des deutschen Landwirtes, den ich von unserem Besuch hatte benachrichtigen lassen. Er entschuldigte seinen bejahrten Vater, der uns nicht hatte erwarten können. Le Guennec nahm wieder seinen harten, undurchdringlichen Gesichtsausdruck an. Die gesamte Familie des Landwirtes hatte ihre schönsten Kleider angelegt, was dem alten bretonischen Bauern nicht entging. „Sie glauben wohl", sagte er, „das ist ein Festtag für sie!" Aber er sprach diese Worte ohne tiefere Ueberzeugung und ich merkte, daß er über die ihm zuteil gewordene Aufmerksamkeit sehr gerührt war. Der deutsche Landwirt schien noch bewegter zu sein als Le Guennec. Nach kurzem Zögern entschloß er sich, uns durch den Bauernhof zu führen. „Hier hat er geschlafen . . . Hier hat sich das Unglück ereignet . . . Und hier hat man ihn gepflegt, bevor er ins Spital gebracht wurde . . ." Ich übersetzte Le Guennec diese Worte, noch während der andere sprach. So besichtigten wir das ganze Gehöft. Der deutsche Landwirt erwähnte von Zeit zu Zeit den Verstorbenen mit einem Taktgefühl, dem ich meine Bewunderung zollen mußte; aber nicht minder staunte ich über die Sachlichkeit, mit der Le Guennec die Erklärungen des andern entgegennahm. Er stellte keine Fragen, n[illegible] nur mit dem Kopf, ähnlich einem Vorgesetzten, der den Bericht des Untergebenen entgegennimmt.

Es kam ein Augenblick, da die beiden Männer in einem Raume, einer Art von Waschhaus, miteinander allein waren. Le Guennec wollte weitergehen; der andre hielt ihn zurück. Von draußen sah ich nur undeutlich, was sich abspielte. In der Zeichensprache und mit ein paar französischen Brocken versuchte der Deutsche, dem Franzosen klarzumachen, daß auch er zwei Söhne verloren habe. Er beruhigte sich erst, als Le Guennec ihn mit den Worten: „Verstanden . . . ich habe verstanden . . ." unterbrach. Von Angesicht zu Angesicht einander gegenüberstehend, schienen sie sich näher zu kommen, als wenn sie sich in der gleichen Sprache verständigt hätten. Plötzlich schüttelten sich die Schultern des Deutschen im Weinkrampf.

Da sah ich, wie sich die rauhe, gebräunte Hand Le Guennecs auf die Schulter des Deutschen legte, und wie sie sodann zart den Rock des andern streichelte, als wollte er eine Falte glätten. Es schien, als wollte ein alter Freund den Deutschen in seinem Grame trösten . . .

Ich hüstelte, um meine Anwesenheit zu bekunden. Sogleich trennten sich die beiden Väter, damit ihre Schwächenanwandlung ihr Geheimnis bleibe und nicht dem Fremden, der ich war, preisgegeben werde. Der Landwirt bat so sehr, daß Le Guennec an der in der Küche vorbereiteten Mahlzeit teilnahm. Nur die beiden Männer hatten Platz genommen. Die Frauen und Kinder standen. Jeder wußte etwas von dem Verstorbenen zu berichten. Mein Begleiter lächelte mir unmerklich zu und berührte kaum die Speisen, die man ihm vorsetzte.

Als wir aufbrachen, war es Abend geworden. Ich begleitete Vater Guennec zum nahen Bahnhof. Auf dem Wege wechselten wir kein Wort. Mehrmals war er schon nahe daran, aber erst im letzten Augenblick entschloß er sich, zu sprechen.

„Glauben Sie nicht", so sagte er, „daß ich mich mit diesen Leuten zuviel eingelassen habe. Man hat mir zu Hause oft gesagt, daß man diese Menschen wie Hunde behandeln sollte. Aber was wissen die . . . Sie sind viel zu weit weg . . . Man glaubt an all die dummen Geschichten über die Deutschen . . . man setzt sich etwas in den Kopf . . . und schließlich gibt es doch Dinge, die einen einander näherbringen . . . Also glauben Sie nicht, daß mein Junge mit mir zufrieden wäre, wenn er mich so mit den Deutschen gesehen hätte?"

Es war das erstemal, daß er von seinem Sohne sprach. Das Kind unter der Erde hatte seine Sendung erfüllt.

Tränen rannen über die Wange des Vaters, eines Landmannes, der aus dem Herzen Frankreichs gekommen war, um einen Leichnam zu suchen, und der nichts heimtrug als ein wenig geheiligte Erde in einer Blechschachtel und das Gef[illegible] mit der Seele eines fremden Menschen eins geworden zu [illegible]

(Uebersetzung aus dem Französischen von Leo Korten.)

W dniu 27 stycznia 1930 roku zmarł


Ś. P.

JÓZEF FRANAS

woźny Wydziału Oświaty i Kultury

przeżywszy lat 70.

Cześć Jego pamięci.

Magistrat m. Łodzi.

HENRYK BERMAN

eröffnet neue Gruppen im

Stenographie-Unterricht

polnisch und deutsch

Einschreibungen und Informationen täglich von 5—9 Uhr abends **Petrikauer Str. 166**

Beginn der Kurse im Februar.



Lodzer Turnverein „Kraft".

Am Sonntag, den 2. Februar d. J., veranstalten wir im eigenen Lokale, Gluwna 17, ein

Familien-Kaffeekränzchen

mit **Tanz**, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereins höfl. einladen.

Beginn 5 Uhr nachm. **Die Verwaltung.**

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Originelle Masken-Kostüme

billig zu verleihen. Kilinskiego Nr. 160, Hinterhaus, 1. St., Wohnung 54.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!!

Wohnungstausch

Tausche 2 einfenstrige Zimmer in altem Hause, Aussicht nach dem Sienkiewicz-Park, in der 4. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, wie elektr. Licht, Wasserleitung u. Klosett, gegen Zimmer und Küche, evtl. gegen ein großes Zimmer ein. Reflektanten belieben ihre Adresse unter „E. M." an die Geschäftsstelle ds. Bl. niederzulegen.

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einz. Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel-u. Tapezier-Geschäft **Zygmunt Kalinski, Lodz** Nawrot-Straße 37 Tel. Kilinskiego 126 179-07 Günstige Zahlungsbedingungen!

Gelegenheitskauf!

3 Kachelöfen preiswert zu **verkaufen.** Christlicher Commisverein, Al. Kosciuszki 21, von 5 bis 8 Uhr abends.

Deutsches

Knaben-Gymnasium

zu Lodz.

1. Februar. Schiller-Aufführung

des Schauspiels von Schiller

Wilhelm Tell

Beginn pünktlich 7 Uhr abends.



Karten im Vorverkauf im Preise v. 1—6 Zloty sind ab heute in der Gymnasial-Kanzlei von 9—1 und 5—7 zu haben.



Männergesangverein „Concordia"

Lodz.

Am 1. Februar l. J. veranstalten wir im eigenen Vereinshause, Gluwna 17,

unseren traditionellen

Maskenball

und laden hierzu alle werten Mitglieder nebst Angehörige, Freunde u. Gönner unseres Vereins höflichst ein. Besondere Einladungen werden versandt, können aber auch persönlich an d. n Vereinsabenden im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

Ballmusik unter persönlicher Leitung A. Thonfelds.

Die Verwaltung.

Die drei schönsten bezw. originellsten Masken werden prämiiert. — Beginn 9 Uhr abends.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 28 stycznia do poniedziałku, dnia 3 lutego 1930 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedzielę o godz. 16.45, 18.45 i 21

ASFALT W rolach głównych: Albert Steinrück, Elsa Haller, Gustav Fröhlich

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedzielę o godz. 13 i 15

15 minut strachu W rolach głównych: Charles Murrey, George Sydney

Nad program:

Fragmenty z filmu „SERCE AZJI"

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

Ein Film, welcher Geheimnisvolle des Geschlechts- und Gesellschaftslebens enthüllt

„Fruchtbarkeit"

nach der freien Erzählung von **Emile Zola.** Alle Frauen und alle Männer müssen diesen Film sehen.

In den Hauptrollen: **Diana Karenne, Gabriel Gabrio, Andree Lafayette, Albert Preisean** u. a.

Nächstes Programm:

„In der Taiga Sibiriens"

Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise.

Dr. med. H. Krauskopf

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

CEGIELNIANA 45 TEL. 113-47

Sprechstunde von 4—7 nachm.

HEILANSTALT

der SPEZIALAERZTE.

Roentgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

Zgierska 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten. Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, **Roentgen,** Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut, Ausscheidung etc.), **Operationen, Verbände. Visiten in der Stadt.**

Ogłoszenie.

Magistrat m. Łodzi podaje niniejszem do wiadomości P. P. właścicieli nieruchomości, że ulice:

Zachodnia	na odcinku od ul. Zawadzkiej	do ul. Zielonej
Al. Kościuszki	" " " " Zielonej	" " Zamenhoffa
Zawadzka	" " " " Zachodniej	" " Wólczańskiej
Wólczańska	" " " " Zawadzkiej	" " Zamenhoffa
Sienkiewicza	" " " " Przejazd	" " Narutowicza
Kilińskiego	" " " " Przejazd	" " Nawrot
Piłsudskiego	" " " " Narutowicza	" " Południowej
Traugutta	" " " " Piotrkowskiej	" " Sienkiewicza
Kolejowa	" " " " Sienkiewicza	" " Kilińskiego

otrzymają w roku bieżącym jezdnie ulepszone o profilu „poprzecznym bez rynsztoków, obecnie istniejących, a na ulicach:

Sienkiewicza	na odcinku od ul. Przejazd	do ul. Nawrot
Karolewskiej	" " " " Łąkowej	" " Towarowej
Łąkowej	" " " " Karolewskiej	" " Podleśnej
Kilińskiego	" " " " Przejazd	" wjazdu na stację towarową Łódź-Fabr.
Narutowicza	" " " " Piotrkowskiej	do ul. Skwerowej
Przejazd	" " " " Piotrkowskiej	" " Kilińskiego

zostaną skasowane dotychczasowe głębokie rynsztoki uliczne.

W związku z tem dalsze wypuszczanie wzgl. przepompowywanie ścieków domowych do rynsztoków ulicznych będzie wzbronione.

Wobec tego Magistrat m. Łodzi wzywa PP. Właścicieli posesyj, położonych przy wyżej wymienionych ulicach, by roboty, związane z przyłączeniem ich posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej uskutecznili przed rozpoczęciem wspomnianych robót brukarskich, t. j. w terminie najpóźniej do dnia 1 sierpnia 1930 roku, gdyż po tym terminie wszelkie koszta naprawy nawierzchni ulic, powstałe wskutek przyłączeń posesyj do sieci kanalizacyjnej, poniosą będą PP. Właściciele poszczególnych posesyj, jak również będą poncsić konsekwencje, które wynikną skutkiem zabronienia wypuszczania wzgl. przepompowywania ścieków do rynsztoków ulicznych.

Bliższych informacyj, tyczących przyłączenia posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej, udziela Wydział Kanalizacji i Wodociągów Magistratu m. Łodzi (ul. Narutowicza Nr. 65).

Magistrat m. Łodzi.

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.

Lodz, Petrikauer 109

rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch „Vater"; Donnerstag nachm. „Mazepa", abends „Rzeź"
Splendid: Tonfilm: „Der Roman eines modernen Mädchens"
Apollo: „Paganini"
Beamten-Kino: „Fruchtbarkeit"
Capitol: „Fürstin Tarakanowa"
Casino: „Das Recht des Ehemanns"
Corso: „Die dunkle Affäre"
Grand Kino: „Die Sünden der Väter"
Kino Oświatowe „Asphalt" und „15 Minuten Schrecken"
Luna: „Die Arche Noahs"
Odeon u. Wodew „Chinesische Abenteuer"
Przedwiośnie: „Die Zirkusprinzessin"
Reduta: „Liebes-Fanfare"
Uciecha: „Die Insel der Tränen"
Zachęta: „Sodom und Gomorra"